

Ev.-Luth. Gemeinde=Blatt.

Organ der allg. Ev.-Luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St.

Redigiert von einem Komitee.

Halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme. Offbg. 3, 11.

Jahrg. 48. No. 13.

Milwaukee, Wis., 1. Juli 1913.

Lauf No. 1179.

Mein Heiland sieht herab auf mich!

Es hängt zu meines Bettes Häupten
Ein schlicht und einfach Christusbild,
Des Mittlers Antlitz ist so heilig,
Sein Bild so schmerzenvoll und mild.
Oft wenn ich nachts, wenn alle schliefen,
Der letzte leis, ins Zimmer schlich,
Dacht ich, dem milden Blick belegend:
„Mein Heiland schaut herab auf mich!“

Und wenn ich bei der Lampe Schimmer
Mit Sorg und Kummer schlaflos rang,
Wenn alles Weh in mir erwachte,
Das ich bei Tag mit Mühe bezwang —
Da hob die tränenfeuchten Augen
Ich unwillkürlich über mich
Und rief erleichtert und erleuchtet:
„Dein Heiland sieht herab auf dich!“

Gar oft in bangen Zweifelsstunden,
Wo sich die Seele selbst verliert,
Wo sich Verdienst und Schuld vermischen,
Wenn in Versuchung ich geführt,
Dann, wenn ich hinsank, abgemattet,
Betäubet über Welt und mich —
Ein Blick nach oben, und ich fühlte:
„Dein Heiland sieht herab auf dich!“

Wenn in der Krankheit Fiebergluten
Auf meinem Bett ich stöhnend lag
Und ungeduldig, Stund' um Stunde,
Nachzählte jeden Glockenschlag,
Da blickt ich hin zu jenem Dulder,
Der so viel mehr noch litt als ich,
Und spürte Trost in dem Gedanken:
„Mein Heiland schaut herab auf mich!“

Und lag mir krank der Meinen einer,
Und wußt ich in Gefahr mein Kind,
Und bangte mir um ferne Freunde,
Sah ich zum Bild empor geschwind.
Ich faßt es nicht in schöne Worte,
In keiner Formel betet' ich, —
Und doch schien mir das Bild zu sagen:
„Dein Heiland blickt herab auf dich!“

Drum soll zu meines Bettes Häupten
Das Bild mir bleiben für und für,
Zum Trost für mich und euch, ihr Lieben,
Bist einst der Tod an meine Tür!
Und wenn ich stumm und starr dann liege,
So spricht zum Segen über mich:
„Du liegst im Tod auch nicht verlassen,
Dein Heiland sieht herab auf dich!“

H. Jentsch †.

Die Leiden dieser Zeit sind nichts im Vergleich zu der kommenden Herrlichkeit der Kinder Gottes.

Die Leiden dieser Zeit sind immer da; und sie sind unausbleiblich. Der Grund liegt in der von der Welt verschiedenen Art des Christen. Der Geist des Christen und der Geist der Welt sind solche Gegensätze, daß, wenn sie miteinander in Berührung kommen, es nicht anders gehen kann, als daß sie einander abstoßen. Während nun der Christ die Liebe in sich trägt, will er sie nicht verfolgen, noch vernichten, sondern er kommt ihr entgegen, um sie zu retten aus allem, was böse an ihr ist; die Welt dagegen, die nur Haß in sich trägt, sucht das zu verfolgen und mit Gewalt zu unterdrücken, was sie am Christen abstößt. So sind die Leiden dieser Zeit unausbleiblich.

Sie können aber auch der Anlaß schwerer Anfechtungen, die schließlich zur Verzweiflung, zum Zweifel und zu völliger Erhaltung führen, für uns werden. Darum haben auch die lieben Apostel fleißig ihre Mitchristen zur Geduld und Beharrlichkeit in den Leiden ermahnt. Wisset, sagen sie, dieselben Leiden gehn über eure Brüder in der Welt; ihr seid's nicht alleine. Petrus mahnt: „Lasset euch die Hitze, so euch begegnet, nicht befremden, als widerführe euch etwas Sonderliches“. Und Johannes ruft allen Christen zu: „verwundert euch nicht, ob euch die Welt hasset“. Ein köstliches Wort zur Stärkung in aller Geduld ist auch das Wort Pauli: „Denn ich halte dafür, daß die Leiden dieser Zeit nicht wert sind der Herrlichkeit, die an uns soll offenbart werden“.

Gewiß ist das wahr, daß die Leiden dieser Zeit, die nun einmal für jeden Christen unausbleiblich sind, durch die der Weg zur Herrlichkeit hindurchführt, im Vergleich zu der zukünftigen Herrlichkeit nichts sind. Davon muß uns überzeugen das Wort eines Mannes, der es wissen

solle. Paulus hat wie kein anderer Mensch die Leiden dieser Zeit ausgekostet. Groß waren die Leiden Hiobs, Lazarus und vieler anderer, aber Paulus kann mit Recht sagen: Ich habe mehr erlitten als alle anderen. Er hat erfahren, was Gefängnis ist, Schläge, Steinigung, Verfolgung, Schmach, Frost und Hitze, Gefahr zu Wasser und zu Lande. Er weiß besonders zu reden von einem fast unerträglichen Leiden, einem Pfahl im Fleisch, nämlich des Satanas Engels, der ihn mit Häuten schlage. Paulus ist also ein Mann der wohl wie kein anderer weiß, was die Leiden dieser Zeit sind. Er kennt aber auch wie kein anderer die kommende Herrlichkeit. Er hat nicht nur, was die andern Apostel und alle erkenntnisreichen Christen auch haben, nämlich eine Kenntnis von der kommenden Freude durch das Wort der Offenbarung, also daß dort alle Leiden ein Ende haben müssen, weil dieselben zeitlich sind, und daß darum die zukünftige Herrlichkeit des Leibes Erlösung bringt, daß vor allem Gott dort wird alles und in allem sein zur vollkommenen Glückseligkeit aller Kinder Gottes; Paulus hat vor allen Aposteln schon bei seinen Lebzeiten einen Blick tun dürfen in die kommende Seligkeit. Davon berichtet er im Korintherbrief und sagt: Er ward entzückt bis in den dritten Himmel und hörte unaussprechliche Worte, die kein Mensch aussagen kann. So ist Paulus auch ein Mann, der wie kein anderer eine Kenntnis hat von der kommenden Herrlichkeit.

So ist Paulus auch ein Mann, der es wissen sollte und darüber urteilen kann, ob die Leiden dieser Zeit mit der kommenden Herrlichkeit zu vergleichen sind oder nicht. Die große Masse, die darüber spottet, daß man um des Himmels willen hier irgend etwas leidet, was ist deren Urteil wert? Gar nichts. Die kennen weder die Leiden dieser Zeit, noch die zukünftige Herrlichkeit. Paulus kennt beides; und darum ist auch sein Urteil sehr gewichtig.

Was urteilt er nun? Er spricht: „Ich halte dafür“. Das heißt nicht: Ich meine, ich denke so, sondern: Ich bin davon festest überzeugt. Wovon? Daß die Leiden dieser Zeit im Vergleich zu der kommenden Herrlichkeit gar nicht in Betracht kommen. Er will sagen: Durch Leiden führt nun einmal der Weg zur Herrlichkeit, aber diese ist es tausendfach wert, daß man dennoch diesen Weg geht. Ja, wenn der Weg ein jahrtausendelanger Weg der bittersten Leiden wäre, so wollte ich ihn um der kommenden Herrlichkeit willen gerne gehn.

Wie einer sagt zu einem Gebirgsreisenden: Der Weg zu dieser Bergspitze ist wohl sehr beschwerlich. Ja, spricht der andere: An Gefahren, Mühen und Entbehrungen ist er überreich, aber wenn ich an den herrlichen Anblick oben denke, vergesse ich der Leiden ganz und gar.

Das ist Pauli Urteil. Dasselbe muß uns alle doch recht davon überzeugen, daß die Leiden dieser Zeit im Vergleich zu der kommenden Herrlichkeit nichts, nichts sind, ja etwas so Geringes sind, daß sie gar nicht in Betracht kommen.

Davon muß uns auch ferner überzeugen das Harren der Kreatur, die auf diese Offenbarung wartet. Wer ist diese Kreatur? Viele haben unter derselben die Heidenwelt verstanden. Aber dagegen spricht, was Paulus sagt: Sie

wird frei werden vom Dienst der Vergänglichkeit zur Freiheit der Kinder Gottes. Wir wissen, daß sehr viele Heiden nicht zu dieser Freiheit kommen, sondern in die ewige Verdammnis gehen. Die Kreatur ist auch nicht die Christenheit; denn die Kreatur erscheint in den Worten Pauli als etwas, das außerhalb der Christenheit steht. Die Kreatur ist das, was übrigbleibt, nämlich die unvernünftige Schöpfung: Sonne, Mond, Sterne, die Erde mit all den verschiedenen Familien des Pflanzen- und Tierreichs.

Von dieser Kreatur sagt Paulus: Sie wartet auf die Offenbarung der Kinder Gottes. Die Kreatur ist der Eitelkeit unterworfen, der Vergänglichkeit, der Sterblichkeit. Sie ist derselben unterworfen seit dem Sündenfall. Nicht freiwillig steht sie unter der Knechtschaft der Vergänglichkeit, sondern durch den Willen Gottes. Aber sie ist unterworfen auf Hoffnung; sie soll von dieser Knechtschaft frei werden zur Freiheit der Kinder Gottes. Hier sagt uns Paulus, daß die ganze Kreatur teilhaben soll an der kommenden Herrlichkeit. Petrus und die Offenbarung Johannes reden ebenso. Luther sagt: „Sie“ harret. Worauf? Auf die herrliche Freiheit der Kinder Gottes, da sie . . . auch frei und viel schöner, denn sie jetzt ist, soll werden“. Christus sagt zwar: „Himmel und Erde werden vergehen“. Auch Petrus und die „Offenbarung“ bezeugen dies. Ist hier ein Widerspruch? Durchaus nicht. Mit der Kreatur wird es sein wie mit unserm Leibe. Wie dieser vergeht und doch einst herrlich auferstehn wird, so wird auch diese Erde vergehen, darnach aber herrlich verneuert, frei gemacht von dem Dienst der Vergänglichkeit, auferstehn und eingehn zu der Freiheit der Kinder Gottes.

Und darauf wartet die Kreatur. Ihr Warten ist wie bei einem, der jemand erwartet, zum Fenster läuft, den Hals ausreckt, ob der Besuch noch nicht komme. So wartet die Kreatur; ihr ganzes Wesen, Sinnen und Trachten vereinigt sich sozusagen in dem Warten. Ihr Warten ist schier ein ungeduldiges; sie kann kaum die Zeit abwarten. Denn sie muß dabei seufzen und empfindet wilde Schmerzen. So wartet und sehnt die Kreatur sich nach der Offenbarung der Kinder Gottes.

Sie nicht allein, auch die Christen warten. Und doch geht es ihnen hier weit besser als der unvernünftigen Kreatur. Sie haben, was diese nicht hat, des Geistes Erstlinge, das Beste des Geistes, nämlich die herrlichen Güter und Gaben, die derselbe eine Geist wirkt, und durch die sie schon hier im innigen Zusammenleben mit dem dreieinigen Gott stehn. Wie ein viel besseres Leben haben die Christen hier vor aller Kreatur. Und trotzdem warten sie und sehnen sich: „Jerusalem, du hochgebaute Stadt, wollt' Gott, ich wär' in dir! Mein sehnlich Herz so groß Verlangen hat und ist nicht mehr bei mir.“

Und worauf weist all dieses Warten, Sehnen und Seufzen mit Schmerzen? Auf die übergroße Herrlichkeit der Offenbarung der Kinder Gottes. Stelle dir einmal vor, lieber Mitchrist, daß die ganze Kreatur, Sonne, Mond und Sterne und die ganze Erde seit Jahrtausenden seufzen und stöhnen in ihrem Warten auf die kommende Herrlichkeit.

Stelle dir einmal vor, wie doch von Anbeginn die ganze Christenſchar nur die eine Sehnsucht kennt: *Gia, wären wir da!* Ist das nicht ein überwältigendes Zeugnis für die unaussprechliche Fülle der kommenden Herrlichkeit? Wohl an, daß es alle recht überzeuge.

Davon überzeugt sein ist ein köstlicher Gewinn. Dann wirst du wahrhaftig nicht um der Leiden dieser Zeit willen deinem Herrn Jesu entlaufen und ihn verlassen, wie je und je viele getan haben zu ihrem Verderben. Dann trägt du alles in Geduld; und dann bleibst du im Glauben bei dem Herrn Jesu und gehst, wann er dich von dieser Erde abrufet, ein zu seiner Freude. Ja, ein köstlicher Gewinn. Hilf uns Gott, daß unser Auge allezeit hinaufschauet, woher wir die kommende Offenbarung erwarten, mit wahrer innerer Sehnsucht:

Wie wird's sein, wie wird's sein,
wenn ich zieh' in Zion ein,
in die Stadt der goldnen Gassen!
Herr, mein Gott, ich kann's nicht fassen,
was das wird für Wonne sein. W. S.

Das Pfarrhaus auf der Prairie.

Eine Erzählung aus dem Leben und Wirken eines deutsch-amerikanischen lutherischen Pastors, erzählt von Onkel Heinrich.

(Fortsetzung.)

21. Kapitel.

Die neuen Zustände in der Ansiedlung, die durch die Kohlenindustrie und das Herbeiströmen so verschiedenartiger Elemente herbeigeführt wurden, sollten jedoch für Paulsen und seine Gemeinde noch Kämpfe und Schwierigkeiten anderer Art bringen. Drohte erst durch das abenteuernde Element Rohheit und Zügellosigkeit einzureißen, so beschwor der böse Feind, als diese Gefahr glücklich abgewendet war, eine noch weit größere herauf.

Unter den zugeströmten Leuten waren nämlich gar manche, welche irgend einer geheimen Gesellschaft angehörten. Diese Geheimbündler versuchten nun jeder eine Loge seines Ortes zu gründen. Anfangs schien es, als sollte sich das Vorhaben an der Uneinigkeit und Eifersucht der Angehörigen der verschiedenen Orden unter einander zerschlagen. Aber „ein Reich, so es mit sich selbst uneins wird, kann nicht bestehen“, und daß die verschiedenen geheimen Gesellschaften zusammen Ein Reich sind, daß alle zusammen doch dieselben Ziele verfolgen und von demselben Geist getragen sind, was oft geleugnet wird, das sollte sich hier bald herausstellen. Denn schließlich kamen die Glieder der verschiedenen Orden überein, daß eine Loge des Ordens gegründet werden sollte, welcher bereits am zahlreichsten vertreten war.

So geschah es denn. Mit großem Pomp wurde eine Loge mit einem fremdklingenden heidnischen Namen organisiert, eine Menge Beamte mit prahlerischen stolzklingenden Titeln inanguriert, und was des Firlefanz mehr ist. — Die Logenmitglieder begnügten sich aber nicht damit, daß sie nun

unter sich vereinigt waren, sondern sie wollten ihre Sache auch ausbreiten und warben um neue Mitglieder. Niemand wurde von ihnen verschont. Wessen sie habhaft werden konnten, der wurde bearbeitet und zum Beitritt aufgefordert und die Vorteile und Vorzüge der Loge in das glänzendste Licht gestellt.

Wie froh war Paulsen, daß er bei der Gründung der Gemeinde schon, zu einer Zeit, da noch keine Gefahr von dieser Seite vorhanden war, in diesem Stück Vorsorge getroffen hatte. Entbrannte nun auch der Kampf, so war er doch ein Verteidigungskampf, in welchem die Festung der Kirche gegen den anstürmenden Feind zu verteidigen war, und nicht ein Bruderkrieg innerhalb der Mauern der Kirche selbst.

Paulsen belehrte seine Gemeinde sowohl öffentlich, als auch die Einzelnen privatim über das unchristliche Wesen der Logen. Er bewies, wie die Logen samt und sonders die Erlösung Jesu Christi verwerfen und als überflüssig hinstellen und den Menschen zu seinem eigenen Erlöser und Heiland zu machen versuchen; wie sie aus eigener Vernunft und Kraft alles Heil der Menschen schaffen wollen, während wir Christen doch die Ohnmacht des sündigen Menschen zu allem Guten anerkennen müssen und daher alles Heil durch den heiligen Geist zu erwarten haben, der uns durch Gottes Wort und Sakrament allein tüchtig macht; wie also die Logen den zweiten und dritten Artikel unseres Glaubens umstoßen. Daneben wies er darauf hin, daß ihre religiösen Gebräuche für einen Christen eine Verleugnung seines Glaubens sind; denn weil sie Jesum Christum nicht als den Sohn Gottes und den Erlöser der Sünder bekennen, so ist der Gott, den sie nennen und anbeten, ein falscher Gott und ihr Gebet, das sie nicht im Namen Jesu Christi beten, eine Gotteslästerung. Er bezeugte, wie ein Christ ja sein Gewissen beflecken muß, wenn er schwört oder gelobt, wie es die Logen verlangen, und weiß zuvor nicht ganz genau, was er beschwört und gelobt; und welche Gefahr schon ein Mann laufe, seine Selbständigkeit und sein eigenes Urteil zu verlieren, wenn er sich so zu einem willenlosen Werkzeug einer Gesellschaft mache. Er wies ferner darauf hin, welcher Gefahr sich ein Christ aussetzt, wenn er sich unnötig mit Falsch- und Ungläubigen so eng verbindet; wie schon das geheime Treiben dieser Gesellschaften anstößig sei und den Verdacht erzeuge, daß sie das Licht zu scheuen haben; ganz besonders auch, daß ihre gepriesene Wohltätigkeit und Nächstenliebe nichts als selbstüchtiger Eigennutz ist, da sie andern Gutes tun nicht aus Liebe zum Nächsten, sondern um selbst Gutes zu empfangen. Und noch vieles andere hob er hervor, wie denn das ganze Logenwesen von Anfang bis zu Ende dem Evangelium und Geist des Christentums schnurstracks entgegensteht.

Da entbrannte freilich ein erbitterter Kampf. Anfangs meinten die Logenleute, es sei bloß Unwissenheit und Vorurteil von Seiten des Pastors, daß er die Loge als widerchristlich bekämpfte. Denn sie seien ja die unschuldigsten Menschen, die gewiß keinem Menschen seine Religion und seinen Glauben nehmen wollen. Sie wollten bloß die all-

gemeine Verbrüderung der Menschen und die gegenseitige Hilfeleistung und Unterstützung pflegen, was die Kirche entweder nicht könne oder nicht wolle. Dabei könne jeder einen Glauben haben, wie es ihm gefällt. Kirche und Loge könnten darum recht wohl neben einander bestehen und friedlich Hand in Hand arbeiten. Damit richteten sie freilich nichts aus. Paulsen gab ihnen Beweise, daß er ihre Grundsätze und Bestrebungen genügend kenne und sie eben deshalb bekämpfe, weil ihre Grundsätze und Bestrebungen gegen Gottes Wort sind. Er warnte seine Gemeinde, daß sie sich durch die gleisnerischen Reden von der Freundschaft der Logen gegen die Kirche nicht betriegen lassen sollten. „Was würdet ihr“, sprach er, „wohl mit einem tun, der das Fundament eures Hauses unterwühlt und mit freundlichem Gesicht euch sagen würde: Seid nur ganz ruhig, ich will euch und eurem Hause nichts zu Leid tun; ihr könnt ruhig in dem Hause, das ich unterwühle, wohnen bleiben, wenn ihr wollt. Würdet ihr den Menschen gewähren lassen? würdet ihr ihm gar noch bei seiner Arbeit helfen? und ihn wohl als einen Zerstörer eurer Heimat vertreiben? Kennt ihr die Fabel von dem Igel und der Maus? Die törichte Maus nahm den Igel in ihre Höhle auf. Als der erst drin war, kehrte er seine Stacheln heraus, daß die Maus sich stach und als sie sich darüber beschwerte, sprach er: Wenn dir's nicht gefällt, kannst du ausziehen. So wollen es die Logen mit der Kirche machen. Erst bitten sie um Aufnahme und Freundschaft. Nehmt ihr sie auf, dann machen sie sich in der Kirche breit, kehren die Stacheln ihres Unglaubens heraus und verletzen euch in eurem Christentum allüberall, und gefällt euch dann das nicht, dann werden sie sagen: Wir sind die Herren hier; gefällt's euch nicht, so könnt ihr gehen. Ich male euch kein Gespenst vor! So ist es schon vielen Kirchen gegangen, die in gutmütiger Verblendung sich der Logen nicht erwehrt haben. Schließlich ist der Unglaube in diesen Kirchen eingegriffen, und wenn die Gläubigen dagegen protestieren wollten, wurden sie verlacht und ihnen bedeutet, daß sie gar nichts zu sagen haben.“

Als süße Annäherungen von Seiten der Loge nichts verschlagen wollten, sangen sie freilich ein anderes Lied. Nun wurde Paulsen als ein Finsterling verlästert, als einer, der sich gegen Aufklärung und Fortschritt sträubt und seine Leute in finsternem Aberglauben erhalten will, als ein intoleranter Mensch, der am liebsten den Scheiterhaufen für Andersdenkende wieder anzünden möchte, als ein herrschsüchtiger Pfaff, und was dergleichen liebenswürdige Titel mehr sind.

Es gelang jedoch, das Eindringen der Loge in die Gemeinde zu verhindern. Einzelne ließen sich allerdings ins Netz der Logen locken. Bei Anderen gelang es mit Gottes Hilfe wiederum, daß sie die Gefahr für ihre Seele noch rechtzeitig einsahen. Einzelne wurden auch wieder aus dem Netz befreit, in das sie sich schon hatten verstricken lassen.

Nobel, der sich von Anfang an als Freund der Logen gezeigt hatte, machte auch in diesem Kampfe dem Pastor viel zu schaffen. Es sollte aber bald die Zeit kommen, da gerade Nobel dem Pastor sehr dankbar werden mußte, daß er so

tapfer gegen die Loge gekämpft hatte. Nach einer Reihe von Jahren brachen überall in den Kohlendistrikten Unruhen aus. Die Arbeiter beschwerten sich über unerträgliche Bedrückungen von Seiten der Eigentümer. Um die Bedrückung abzuschütteln, wurden nach dem Muster der Logen geheime Arbeiterverbindungen gegründet, und die Arbeiter als willenslose Werkzeuge ihrer Führer nicht bloß zu Protesten gegen die Bedrückungen, sondern dazu getrieben, mit Gewalt und Unrecht sich eine bessere Stellung zu erzwingen. Nobel hatte, das muß zu seinem Ruhm gesagt werden, seine Arbeiter immer gut behandelt, daß sie sich nicht zu beklagen hatten. Aber es kamen fremde Agitatoren, welche auch unter Nobels Arbeiter das Feuer der Unzufriedenheit zu schüren suchten und zur Bildung einer Arbeiterorganisation aufjorderten. Es gab ja auch unter diesen Leuten unruhige Köpfe und solche, die sich leicht vorreden ließen, daß sie eigentlich nicht zufrieden sein sollten, und unter dem unkirchlichen Element kam es wirklich zur Bildung einer Organisation. Als nun überall die Unruhen ausgebrochen waren, kam der Befehl vom Hauptquartier, daß auch Nobels Arbeiter die Arbeit niederlegen sollten. Die Lokalverbindung wollte auch sogleich Gehorsam leisten und allen Arbeitern das Weiterarbeiten verwehren. Nobel hätte dadurch sehr schwere Verluste erlitten. Aber da die Mehrzahl als Gemeindeglieder der Verbindung fern geblieben war, konnten jene nichts ausrichten, und die Arbeiter blieben vor dem unerföhllichen Verlust ihres Lohnes und Nobel vor einer empfindlichen Stöpfung seines Geschäftes bewahrt.

Schluß folgt.

Aus unserer Zeit.

Ein Gespräch mit dem Tode.

„Bist du der Tod?“ fragte ich. „Ja, das ist mein Name“, erwiderte der Tod, „ich bin wohlbekannt, mein Wirkungskreis ist sehr groß. Ich bin ein rühriger Wanderer und habe jährlich ein ungeheures Stück Arbeit zu verrichten. Denke nur, mit jedem Ticken der Uhr versetze ich jemandem einen Schlag, und es ist aus mit ihm“, „Du erlebst bei der Ausübung deines Berufes wohl manche herzbrechende Szene?“ fragte ich. Der Tod erwiderte: „Ja, ich sehe Tausende von Herzen brechen. Ich erbarme mich niemandes! Nichts kann meine gefürchtete Hand aufhalten. Sieh, wie kalt, wie eifrig und doch wie stark und mächtig sie ist! Die Lungen hören auf zu atmen, die Herzen stehen stille, wenn ich die Leute berühre.“ „Hilft dir niemand dabei?“ fragte ich. „Doch“, sagte er, „viele sterben vor der Zeit. Sie zerstören durch leidenschaftliches Trinken und Spielen, durch Zügellosigkeit aller Art ihre Gesundheit und bewirken so selbst ihren Ruin.“ „Bitte“, sagte ich, „erzähle mir von einigen Fällen, mit welchen du heute Abend zu tun hattest.“

„Ich komme gerade vom Totenbett eines Millionärs“, sagte er. „Sein Haus war reich und üppig ausgestattet. Aber er war nicht glücklich; er fürchtete sich vor mir und bat mich, ihn noch ein wenig länger leben zu lassen.“ „Ich bin

mit Gott nicht im reinen," sagte er. „Ich habe mein Leben, mein einziges Leben vergeudet, indem ich nur Geld zusammenzuraffen bemüht war. Das Geld war mein Gott! Sie sagen, ich müßte sterben, aber ich will nicht sterben! Gebt mir mein Wechselbuch!“ Als man es ihm gebracht hatte, sagte er zu mir: „Zehntausend Dollars gebe ich dir, Tod, wenn du mir das Leben nur noch für eine Stunde schenkst.“ Doch sein Bitten war umsonst. „Man kann mich nicht bestechen. Heute Nacht," fuhr der Tod fort, „habe ich viele Häuser besucht. Ich habe meine kalte Hand auf Reiche und Arme, Junge und Alte, auf solche, die bereit, und auf solche, die es nicht waren, gelegt. Ich war im Palast, im Herrenhaus und in der Hütte. Sie hatten die Vorhänge zugezogen, die Türen geschlossen, aber alles war umsonst. Sie konnten mich nicht fernhalten. Freunde und Verwandte umstanden weinend das Bett; die Aerzte waren auch da, aber mit all ihrer Kunst konnten sie nicht helfen. Auch sie müssen gehen, wenn ihre Zeit kommt. — Wohin habe ich meine Hand auf einen Mann gelegt, der nicht glaubte, daß es einen Gott gäbe. Er stieß ein schreckliches Geschrei aus. Er fürchtete sich zu sterben, obschon er geprahlt hatte, er fürchte den Tod nicht. Dies war damals, als er mich noch fern glaubte. „Nun, da ich sterbe," sagte er, „erscheint mir die Ewigkeit in einem ganz andern Lichte als früher.“ — Ein junger Mann, den ich besuchte, flehte mich inbrünstig an, seines Lebens zu schonen. Er stand am Anfang einer glänzenden Laufbahn, wollte sich gerade verheiraten — auch er war nicht bereit zu sterben. Ich waltete meines Amtes und ging zum nächsten. Ich kam zu einem Manne, der Religion bloß zum Deckmantel gebraucht hatte; unter frommem Schein hatte er ein Leben der Schande geführt. Auch er fürchtete sich zu sterben und schauderte bei meiner Annäherung. — Nun ging ich zum Rückfälligen, der sich einst zu den Kindern Gottes gezählt und Kirchenstellen verwaltet hatte. Die Angst seiner Seele war entsetzlich. „Ich habe meinen Heiland verkauft, ich bin verloren!“ schrie er auf's entsetzlichste.

„Aber Tod, nun erzähle uns auch wie ein Christ stirbt," sagte ich. „Fürchtet er sich auch vor dir?" „Nein," erwiderte er, „ein Christ überwindet die Todesfurcht.“ Eben komme ich vom Totenbette eines solchen. Es war eine Frau, die vor Schmerzen fast zum Gerippe abgezehrt war. Als ich mich ihr näherte, sang sie mir von der Liebe des Herrn Jesu in's Angesicht. Ich konnte es nicht ausstehen. — Dann ging ich auch, fuhr der Tod fort, in ein ander Haus. In einem Bettchen lag ein Knabe, der den Heiland liebte — seine Mutter hatte es ihn gelehrt. Liebliche, treue blaue Augen leuchteten unter dem lockigen Haar. Seine Mutter stand neben dem Bett; ihr Herz wollte schier brechen und sie schluchzte heftig. „Weine nicht, Mutter," rief der Kleine. „Es ist alles wohl! Ich bin glücklich! Ich sehe den Heiland näher kommen. Er liebte die Kinder, als er auf Erden war, und er winkt mir zu kommen. Du mußt auch kommen, Mutter, nicht wahr, und Vater?" „Ja, Liebling," sagte die Mutter, und er schlug seine Arme um ihren Hals und küßte sie, dann fiel er zurück und sprang in seines lieben Heilands Arme.

„Aber Glaube“.

Trost im Tode.

„Ob ich schon wanderte im finstern Tale, so fürchte ich kein Unglück; denn Du, Herr, bist bei mir, Dein Stecken und Stab trösten mich“.

(Ps. 23, 4.)

Etwas Schreckliches ist der Tod für jeden Menschen von Natur. Einem natürlichen Menschen ist ja sein höchstes Gut das irdische Leben mit seinen Gütern, seinen Freuden und seinem Glück. Soll er daher sein Leben verlassen, so seufzt er: Ach, so soll ich also alles hingeben, was meinem Herzen lieb und teuer war? Das ist ihm das traurigste Schicksal, das ihn treffen kann, und die traurigste Notwendigkeit, die es in dieser Welt gibt. Mit tiefer Bangigkeit denkt er daher daran, daß er das Haus, in welchem es ihm so wohl ist, vielleicht bald werde verlassen und das finstere Kämmerlein des Grabes beziehen müssen. Mit Schmerzen denkt er daran, daß er das Geld und Gut, das seiner Augen Lust ist, vielleicht bald verlieren, es anderen lassen und selbst ganz arm werden müsse. Der Gedanke, daß vielleicht bald auch er in der letzten Not liegen, sein Herz und Auge ihm brechen, seine Zunge und Lippe erstarren und das Blut in seinen Adern plötzlich stillstehen werde, der Gedanke, daß dann der Leib, den er jetzt so pflegt und schmückt, als eine eiskalte Leiche auf seinem letzten Lager leblos, star und bleich daliegen und endlich in einer moderigen Gruft verfaulen, verwesen und eine Speise ekelhafter Würmer werden werde, dieser Gedanke durchschauert seine ganze Seele und erfüllt ihn mit Grausen. Denkt nun erst ein natürlicher Mensch einmal lebendig daran, daß der Tod keine Vernichtung ist, sondern ein ernster Bote Gottes, der ihn in den Gerichtssaal des großen Richters aller Menschen abrückt; denkt er daran, daß er dort empfangen werde, was seine Taten wert sind, daß ihn entweder eine unaussprechliche Seligkeit und Herrlichkeit, oder ewige unaussprechliche Pein und Strafe erwarte: dann zerrinnt dem natürlichen Menschen sein falscher Trost; der elende Trost, den er bisher hatte, verwandelt sich in bange Zweifel, die Zweifel aber endlich in Verzweiflung. Da ruft er noch mit gebrochenen Lippen verzweifeln aus: Ach, möchte ich noch bis morgen leben!

Doch auch Gläubige, auch Kinder Gottes, auch wahre Christen werden nicht selten von Bangigkeit und Scheu vor dem Tode ergriffen, wenn sie in sein finsternes Tal geführt werden. Darum darf niemand sicher sein. Du fürchtest jetzt, wie du meinst, den Tod nicht; aber hast du ihm auch jemals recht in sein grinsendes Antlitz, in seine hohlen, stieren Augen geschaut? O, wahrlich nicht Menschenmacht ist es, sondern allein Gottes Gnade, die diesen König des Schreckens überwinden kann. Das sehen wir deutlich an Davids Beispiel. Er spricht in unseren Textesworten also: „Ob ich schon wanderte im finstern Tale, so fürchte ich kein Unglück; denn Du, Herr, bist bei mir, Dein Stecken und Stab trösten mich.“

Vollkommen sein heißt: Gott fürchten und lieben und dem Nächsten alles Gutes tun. Luther.

Schulen und Anstalten.

Gedanken über Lehrer, Schulen und Erziehung.

Lehrer Kneise hielt bei Gelegenheit seines 50 jährigen Jubiläums eine längere Rede an die Gemeinde und an seine alten Schüler. Von mehreren Seiten wurde der Wunsch ausgesprochen, daß aus derselben wenigstens einige Hauptgedanken weiteren Kreisen durchs Gemeindeblatt mitgeteilt werden möchten. Herr Kneise sagte unter anderm folgendes. —

Lob und Dank dem Herrn aller Herren, der mich mit treuen Vaterhänden auf meinem langen Berufswege geführt hat! Seine Vaterliebe habe ich auch in den Stunden der Heimsuchung erfahren; er hat mich mit seinem Beistande bis hierher begleitet.

Mitte Juni des Jahres 1863 kam ich in Deutschland ins Lehramt. Es war mir vergönnt, in einen Kreis frommer, erfahrener Lehrer und Erzieher einzutreten, deren Motto das Wort des Heilandes war: „Fahret auf die Höhe!“ Fahret auf die Höhe beruflicher Tüchtigkeit! Fahret auf die Höhe inniger Liebe zu den euch Anvertrauten und zu dem Heiland der Kinder! Fahret auf die Höhe eines felsenfesten, unerschütterlichen Gottvertrauens durch denselben Heiland!

Ich hat den Herrn um ein gehorsames Herz; denn nur durch ein solches sind wir recht geschickt, im Reiche Gottes und im Weinberg des Herrn Jesu zu arbeiten.

Im Jahre 1869 kam ich in diese Stadt. Seit jener Zeit stehe ich ununterbrochen im Dienste der Erziehung der lutherischen Jugend. Ich war Zeuge von dem gewaltigen Wachstum der Kirche der reinen Lehre. Sie steht heute da — ein Baum, der seine Zweige verbreitet von einem Ozean über das Land bis zum andern, unter dessen Schatten Millionen Christen durch Gottes Wort genährt und gestärkt werden. Ich war Zeuge von dem mächtigen Emporblihen unsers lutherischen Schulwesens. Zwar war es die Immigration, die uns die Scharen zuführte, daß wir Lehrer in solgedessen vor überfüllten Klassen standen; aber es war auch der entschiedene christliche Sinn jener Generation, ihre Kinder unter den Einfluß des göttlichen Wortes gestellt zu wissen, um ihnen eine christliche Erziehung zu geben.

Die öffentliche konfessionslose Schule kam damals nicht in Betracht, stand gänzlich außer Frage. Eine schöne Zeit, reich an Opferwilligkeit, trotz der Armut! Die schöne Zeit der ersten Liebe der neu eingewanderten Christen!

Ich kann nicht unerwähnt lassen unsere Zeit. Obgleich sie eine glütige Mutter und eine liebevolle Erfüllerin aller Wünsche dieses Geschlechts ist, birgt sie doch viel Rauheit, auf der anderen Seite so viel Hast, so viel Unzufriedenheit, so viel Gleichgültigkeit gegen Gott und göttliche Dinge in sich. Mit dem fortschreitenden Wissen und mit dem Reichtum der Erzeugnisse hat n i c h t gleichen Schritt gehalten die M e h r u n g der Güter, deren das Herz bedarf. Wir sind an solchen Schätzen ärmer geworden. Zwar sind sie vorhanden, aber wer begehrt ihrer? — Das Neue, das dieses

Geschlecht überflutet, zeigt sich in einer solch bestrickenden Gestalt, daß man erinnert wird an 1. Mose 3, 5: „Sie schaute an, daß er klug machte“ usw. „Klug machen“ — das ist die Parole unserer modernen Erziehung und ihrer Vertreter. Der ganze Unterricht konzentriert sich auf Verstandesbildung. Nebenbei füllt man die Köpfe der unmündigen Kinder mit einem Uebermaß realistischer Kenntnisse in einem Umfang, der ein sicheres Wissen und Können ausschließt und ihnen zum Fallstrick wird, umsomehr, da nicht ein Körnlein für das Herz darinnen enthalten ist. Der Kopf lüchelt, das Herz arm, leer und kalt!

Das ist das Produkt jener Erziehung! Dennoch schauen auch viele unserer lutherischen Christen nach jenen Früchten. Aber ich zweifle nicht, will auch die Erscheinungen unserer Zeit nicht lieblos verurteilen; sie mögen eine Durchgangsperiode bilden; denn schon mehren sich die Zeichen angesichts der Entfittlichung unserer Jugend, daß die alte Wahrheit aus dem Munde der Wahrheit: „Was hülfte es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne“ — wieder mehr Anerkennung und Beifall findet. Der liebe Gott öffne allen unsern lieben lutherischen Christen die Augen!

Vielen habe ich durch Gottes Gnade den Weg zur Seligkeit weisen dürfen und ihnen das eine, was not ist, ans Herz gelegt. Ich fühle heute die Verantwortung schwerer als je; aber die Verheißung Gottes tröstet mich, daß sein Wort nicht leer zurückkommen soll, sondern ausrichten, wozu er es sendet. Möchten es darum doch viele sein, die mit mir einst vor seinem Thron mit einhelligem Jubel des Herrn Gnade und Barmherzigkeit, seine große Macht und Herrlichkeit preisen! Das wäre ein Jubel in Ewigkeit.

Möge die Gemeinde, die das Amt eines Lehrers in ihrer Mitte also ehrt, wie es heute geschieht, die Wichtigkeit und Notwendigkeit ihrer Gemeindegemeinschaft nicht unterschätzen und niemand seinen Kindern den Segen derselben vorenthalten!

Der Herr gebe seinem geringen Knechte und uns allen aus Gnaden, was das Ziel und die Hoffnung der Christen ist!

Unsere Jugend.

Eine jüdische Konfirmandin.

Es war an einem Palmsonntage abends. Vor dem geschmückten Altar hatten die Konfirmanden eben gekniet. Albert Knapps Konfirmationslied, das einst bei meiner Konfirmation gesungen worden, hatten auch sie gesungen, das Lied vom Friedefürsten und das Schlußlied mit dem Gelöbniß: „Die wir uns allhier zusammen finden, schlagen unsere Hände ein“ — war verklungen. Ich eilte zur Sakristei zurück, während die Kinder mit den Eltern das Gotteshaus verließen, und die kleine Abendmahlsgemeinde der Kinder sich sammelte, die noch die Kommunion feiern wollten. Es waren nur einige Minuten, während deren die Orgel spielte und das „Schmücke dich, o liebe Seele“ intonierte, daß ich allein war und noch einmal die eingesegneten Kinder

vor dem innern Auge vorüber gehen lassen konnte. Da öffnete sich leise die Sakristeithüre, herein trat ein Mädchen im schwarzen Kleide, den Schleier tief über das Gesicht gezogen. „Wollen Sie mich nicht auch segnen,“ sagte sie mit leiser Stimme, „wie Sie eben die Kinder gesegnet? Ach bitte, bitte!“ „Sind Sie nicht konfirmiert oder gehen Sie in einen Unterricht?“ — „Ach nein — ich bin eine Israelitin, aber ich glaube an Jesus — o ich möchte so gern Christin sein, aber ich kann nicht, ich darf nicht. Ich würde meinen lieben Eltern den größten Schmerz bereiten. Ach, geben Sie mir doch nur einen Segen!“

Sie war niederkniet, ehe ich mich's versah; so segnete ich sie als Kind Israels und sprach über die Worte Jesaja 43, 1 ff. Die Tränen rannen ihr über die Wangen herab, sie dankte mir herzbeweglich; dann zog sie ein Neues Testament aus der Tasche und bat, ich möchte ihr den Spruch aufzeichnen, den ich ihr gesagt.

Ich schrieb ihn schnell ein, — der zweite Vers des Abendmahlsliedes hatte schon begonnen, ich mußte zum Altar. „Lesen Sie weiter und beten Sie weiter — Friede über Israel“ — mehr konnte ich ihr nicht sagen. Ob diese Tochter Israels nicht auch eine Konfirmandin war, reifer vielleicht als manches Kind, das ich eingeseget? Ich weiß nicht, wer sie war, habe sie auch nicht wieder gesehen. Aber diese Minuten waren ein Segen für mich — vielleicht auch, so hoffe ich, für das „eingesegete Kind aus Israel“.

E. Frommel.

So wie ich bin.

Eines Tages begegnete der Pastor einer kleinen englischen Kirche einem jungen Mädchen auf der Straße. Sie gehörte zu seiner Gemeinde, und da er bei ihr stehen blieb und einige Worte mit ihr redete, erfuhr er beiläufig, daß sie sich auf dem Wege zu ihrer Schneiderin befinde, um ein Ballkleid anzuprobieren. Der Pastor sagte darauf dem Mädchen, wie sehr er hoffe und wünsche, daß sie ihrem eitlen Leben entsagen und ein rechtes christliches Leben beginnen möchte. „Wollen Sie nicht lieber auf meinen Wunsch und Rat von dem Valle wegbleiben?“ fragte er freundlich. Aber ihre unwirliche Antwort lautete: „Ich möchte, Sie bekümmerten sich lieber um Ihre eigenen Sachen“ — und damit wandte sie sich mit einem kurzen Lebewohl ab und ging ihres Weges.

Bald darauf besuchte sie den Ball, durchtanzte die ganze Nacht und legte dann, müde und fieberhaft, ihr Haupt in die Kissen. Aber bald schlug ihr das Gewissen. Drei Tage brachte sie in großer Seelennot zu. Endlich, unfähig diese Pein länger zu ertragen, ging sie zu dem Pastor und sagte ihm, welch bitter Schmerz ihr die Worte, die sie ihm zugerufen, verursacht hätten.

„Drei Tage lang,“ sprach sie, „habe ich mich als das elendeste Geschöpf auf der Welt gefühlt, und jetzt habe ich nur einen Wunsch, nämlich den, eine Christin zu werden. Ich möchte Frieden haben — was muß ich tun, daß ich gerettet werde?“ — Der Pastor bat sie, daß sie zu dem Sohne

Gottes gehen möge, aber gleich und wie sie sei. „Was, so wie ich bin?“ rief sie voll Erstaunen. „Ich bin eine der größten Sünderinnen, Sie meinen doch nicht, Gott werde mich gerade so annehmen, wie ich bin?“

„Dies und nichts anderes meine ich,“ erwiderte der Geistliche. „Gott will, daß Sie kommen, wie Sie sind.“

Das junge Mädchen ging nach Hause, kniete in ihrem Kämmerlein nieder und flehte zu Gott, er möge sie annehmen, so wie sie sei. Dann nahm sie einen Bleistift und Papier und schrieb unter dem Wehen des heiligen Geistes folgendes schöne Lied nieder, welches die englische Kirche zu ihren liebsten Hymnen zählt und das schon unendlich vielen Segen gesiehet hat. Charlotte Elliott ist der Name der Dichterin des Liedes, welches lautet:

So wie ich bin, voll Sünd' und Schuld,
Komm' ich zu dir, Herr voll Geduld,
Du gabst dein Blut, rufft mich voll Schuld —
O Gottes Lamm, ich komm!
So wie ich bin, ganz unverweilt,
Zu dir die franke Seele eilt,
Zu dir, des Blut den Schaden heilt —
O Gottes Lamm, ich komm!
So wie ich bin, mit schwerer Last,
Nur weil du liebst, wo ich gehast,
Und weil mein Glaube dich umfaßt —
O Gottes Lamm, ich komm!
So wie ich bin, du willst verzeih'n,
Du nimmst mich auf, du machst mich rein.
Nun bin ich dein, auf ewig dein —
O Gottes Lamm, ich komm!

Aus unsern Gemeinden.

Ersteinlegung.

Sonntag, den 8. Juni, konnte die Markus - Gemeinde zu Milwaukee den Eckstein ihrer neuen Kirche legen. Trotz des sehr kühlen Wetters hatte sich doch eine große Menschenmenge zu der Feier eingefunden. Die Markuskirche feierte nicht allein. Zu ihrer Freude waren auch mehrere Pastoren und Professoren sowie viele sonstige Glieder benachbarter Schwestergemeinden erschienen.

Die Prediger waren Pastor Heinrich Gieschen und Präses Carl Gausewitz. Ersterer predigte in deutscher Sprache über Haggai 2, 1—10; letzterer in englischer Sprache über 1. Petri 2, 6. Die Legung des Ecksteins geschah in üblicher Weise durch den Ortspastor. Dabei assistierten die beiden Festprediger. Zu erwähnen ist auch noch, daß der gemischte Chor der Gnadengemeinde, der Männerchor der Immanuelsgemeinde sowie die beiden Chöre der Markuskirche herrliche Lieder bei der Feier vortrugen, und daß die Kapelle der Salemsgemeinde unter Leitung Pastor S. Sagedorns den Gemeindegesang begleitete.

So Gott will, werden wir noch vor Schluß des Jahres über die Einweihung der neuen St. Markus - Kirche im Gemeindeblatt berichten können. Der Herr wolle aber alle,

die an diesem Bau arbeiten, vor allem Unfall gnädiglich behüten. Und nach Vollendung der Kirche wolle er Gnade geben, daß sie stets ein Ort sei, da sein Wort rein und lauter verkündigt und die hochwürdigen Sakramente nach Christi Einsetzung verwaltet werden. Ja das wolle er geben zu seines Namens Verherrlichung und zur Erbauung seiner Gemeinde.

E. Ph. D.

Goldenes Gemeindejubiläum.

In Two Rivers hat unsere Johannes - Gemeinde am 1. Juni ihr fünfzigjähriges Jubiläum gefeiert. Von Manitowoc aus wurde schon vor 1858 in Meshoto, 6 Meilen nordwestlich von Two Rivers, von Pastor Goldammer gepredigt, nach 1858 wurde von Pastor Ph. Köhler bei der „Tannery“, 3 Meilen nördlich von Two Rivers, eine Gemeinde organisiert und bedient. Im Zusammenhang mit dieser bisherigen Arbeit wurde dann 1863 in Two Rivers eine Gemeinde gegründet und Past. Bartelt als erster Pastor berufen. Die Tannery - Leute hielten sich dann nach Two Rivers. Auf Pastor Bartelt folgten als Pastoren: 1866 Karl Braun, 1869 Karl Zuberbier, 1872 Konrad Jäger, 1878 Phil. Lukas, 1881 Joh. Köhler, 1888 A. F. Siegler; und seit 1892 steht Pastor Chr. Döhler an der Gemeinde. Die vier ersten Pastoren haben selber Schule gehalten. Unter Pastor Jäger wurde 1873 ein Hilfslehrer, Herr Pauz, berufen. Seit 1875 übernahm Lehrer A. Haise die Schule allein, bis er Frühjahr 1883 bis Ende 1884 ein Herr Karbaum. Seit der Zeit wirkt Lehrer B. Wegel an der Schule. Eine zweite Klasse besteht seit 1891. Ihr haben die Fräulein Clara Saubert bis 1897 und Fräulein Christine Demler bis 1903 vorgestanden. 1900 wurde eine dritte Klasse eingerichtet mit Fräulein Anna Schmitt als Lehrerin. Nach ihrer Resignation 1903 nahm Fräulein Damler die dritte Klasse, und die Lehrer Wm. Bölte und Wm. Manthey unterrichteten in der zweiten Klasse, der erste bis 1904, der andere bis 1906. Seit 1907 steht Fräulein Damler wieder an der zweiten Klasse, und es folgte ihr an der dritten Klasse Fräulein Ida Saubert.

Seit 1864 hatte die Gemeinde eine eigene Kirche, die sie von einer Episkopalgemeinde gekauft hatte; seit 1866 ein eigenes Pfarrhaus mit einem Schulanbau. Seit 1889 steht die gegenwärtige Kirche, und nachdem zuerst die alte Kirche als Schule benutzt wurde, und 1895 ein neues Pfarrhaus gebaut war, erhielt die Gemeinde 1905 ein neues, den modernen Anforderungen entsprechendes Schulgebäude. Die Schulden, welche durch diese bedeutenden Bauten entstanden waren, hatte die Gemeinde am Abend vor dem Jubiläum bis auf etwa \$150.00 abgetragen. An dem Jubiläum konnten von den ersten Gemeindegliedern noch drei Männer und sieben Frauen teilnehmen.

Zum Jubiläum waren die benachbarten Gemeinden von Manitowoc, Mishicot und Kossuth, die mit der Gemeinde in Two Rivers seit jener Gründungszeit in einem Verwandtschaftsverhältnis stehen, mit ihren Pastoren P. Nachmüller und E. Zell, erschienen. Ebenso waren anwesend die noch

lebenden früheren Pastoren A. F. Siegler und Joh. Köhler. Auch waren frühere Gemeindeglieder von weit her gekommen. Alle auswärtigen Pastoren predigten, und die vereinigten Gesangchöre von Two Rivers und Manitowoc gaben dem Gottesdienst ein besonders festliches Gepräge. Pastor Döhler versah den Altdienst und verlas im Vormittagsgottesdienst einen Auszug aus der Geschichte der Gemeinde, die er zu der Feier in einem Festbüchlein veröffentlicht hat. Gott wolle sein Werk weiter mit seiner Gnade segnen, das sei ein Gruß unserer gesammten Synodalgemeinde an die Schwester in Two Rivers durch das Gemeindeblatt.

J. Ph. Koehler.

Am 4. Mai feierte die Gemeinde zu Waterloo, Wis. den 20. Jahrestag ihrer Kirchweihe. Herr Past. Theo. Zink von Newville hielt die Festpredigt.

Die erhobene Festkollekte betrug \$65.50.

M. S. Pankow.

Goldenes Lehrerjubiläum.

Lehrer Ferdinand Rneyse von der Gnadengemeinde zu Milwaukee, in ganz Wisconsin als Kantor Rneyse bekannt, durfte am 12. Juni d. J. einen seltenen Festtag begehen. Fünfzig Jahre hatte er dem Herrn als Lehrer der Jugend dienen dürfen, und nun bescherte Gottes Güte ihm die Feier des goldenen Jubiläums. In welchem Sinne dieselbe geschehen sollte, gab der Jubilar selbst an durch die Wahl der an seinem Ehrentage zu singenden Choralieder und durch die Schlussworte seiner Ansprache:

„Ach ja, wenn ich überlege,
Mit was Lieb und Gültigkeit
Du durch so viel Wunderwege
Mich geführt die Lebenszeit:
So weiß ich kein Ziel zu finden,
Noch den Grund hier zu ergründen.
Tausend-, tausendmal sei dir,
Großer König, Dank dafür!“

Für den Ehrentag des Jubilars waren von der Gnadengemeinde, den Vorstehern und einem Komitee junger Leute die umfassendsten Vorbereitungen zu einer würdigen Feier getroffen worden. Ein wolkenfreier Himmel lächelte auf die Gnadenschule, als sich vormittags die Kinder im großen Schulsaal versammelten und Herrn Rneyse mit Jubel- und Dankliedern, mit Deklamationen, Blumen und Geschenken begrüßten. Die Kollegen, Oberlehrer Helmreich und Lehrer Gimmler, hielten kurze, herzliche Ansprachen an den Jubilar, und der Pastor der Gemeinde erinnerte die Kinder daran, daß nach Römer 8, 32 und Epheser 4, 11 christliche Lehrer ein Gottesgeschenk seien. Dann marschierten die Kinder unter Gesang und Spiel zur prächtig geschmückten Tafel, wo es Kuchen, Ice-Cream und andere schöne Dinge gab. Und als eine Hauptnummer für die Schüler wurde ihnen der Nachmittag freigegeben.

Abends um halb acht Uhr folgte ein Festgottesdienst in der Kirche. Unter den Klängen der Glocken wurde der Zu-



bilar zur Kirche geleitet. Hier spielte Herr Lehrer Helmreich eine Jubel-Ouverture auf der großen Orgel. Die Herren Geo. F. Brumder und Alex Märker hatten den Jubilar in einem Auto von seiner Wohnung geholt und ihn zur Pfarrwohnung gebracht; von dort wurde er vom Pastor, dem gesamten Vorstand und dem Festkomitee zur Kirche geleitet und nahm mit ihnen vor dem Altar seinen Ehrenplatz ein.

Die Kirche war von Zuhörern gefüllt; viele kamen auch aus anderen Gemeinden, namentlich Kollegen und vor allen Dingen die ehemaligen Schüler, welche erschienen waren, ihrem alten Lehrer für seine ehemaligen aufopfernden Dienste den warmen Dank in sinnigen Angebinden darzureichen.

Ein aus den Gemeindegliedern und früheren Schülern des Jubilars für diese Gelegenheit gebildeter Massenchor trug die von Herrn Knechse selbst bestimmten Lieder vor: den 121. Psalm und „So nimm denn meine Hände“. Text der Predigt waren die Worte: „Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit!“ Herr G. Martin begrüßte den Jubilar als Präsident der Gemeinde und überreichte ihm eine von den Gemeindegliedern und einigen auswärtigen früheren Schülern zusammengesteuerte Jubiläumsgabe in Gestalt einer Bankanweisung auf eine größere runde Summe. Pastor C. Dieß von der Immanuelsgemeinde zu Milwaukee, welcher der Jubilar neun Jahre lang gedient hatte, war mit drei offiziellen Gemeindevertretern erschienen und hielt ebenfalls eine herzliche Ansprache. Nachdem nun noch einige Gratulationsdepeschen verlesen waren, darunter solche von Präses Bergemann und Direktor Ackermann, sprach der Jubilar seinen Dank aus, gedachte der Güte und Treue seines Gottes und gab in einer

vortrefflichen Rede, aus der wir an anderer Stelle einen kurzen Auszug bringen, seinen Schülern und der Gemeinde sein „Testament“ als christlicher Schulmeister.

Nach dem Gottesdienst war ein großer Empfang im Schulsaal, der von jungen Leuten der Gemeinde für diesen Tag mit den „Lehrerfarben“ weiß und grün und mit Goldbändern geschmückt war.

Dort wurde dem Jubilar eine ganz besondere Ueberraschung zuteil. Die alten Mitglieder des Männerchors, die vor etwa 25 Jahren unter Kantor Knechse als Dirigent gesungen hatten, trugen zwei seiner Lieblingslieder vor, nämlich: „Zum Walde mußt Du wandern geh'n“ und „Am Waldbrand steht ein Tannenbaum“. Das erste Lied wurde von Herrn Oskar Griebing dirigiert, für das zweite mußte auf allgemeines Verlangen der Jubilar selbst den Taktstock schwingen.

Während man nun allseits dem Jubilar gratulierte, Lieder und Deklamationen vortrug und ein Streichquartett musizierte, wurden alle von einem Komitee früherer Schüler mit Speisen und Erfrischungen bewirtet. Zum Schluß wurde ein Lob- und Danklied gesungen.

Der mit Gaben und Geschenken, Glückwünschen und herzlichen Ansprachen so reichlich überschüttete Jubilar mußte alle Willenskraft anwenden, um sich zu fassen und namentlich der Gnadengemeinde, deren mancherlei Liebeserweisungen er stets anerkannte und vor allem jetzt an seinem Lebensabend hochschätzte, zu danken.

Der Jubilar wurde am 5. April 1843 bei Erfurt im Herzogtum Sachsen-Gotha geboren. Nach seiner Konfirmation besuchte er drei Jahre die Präparandenschule, dann drei Jahre das Lehrerseminar in der alten Lutherstadt Erfurt, eine Anstalt, die in ganz Deutschland einen vorzüglichen Ruf genießt. Hier wurde Knechse zum tüchtigen Schulmeister, Organisten und Gesanglehrer vorgebildet. Seine erste Stelle trat er im Juni 1863 in der Grasschaft Wernigerode an, wo er fünf Jahre als Lehrer tätig war. Im Jahre 1868 kam er nach Amerika und fand nach kurzem Aufenthalt in New York sein bleibendes Arbeitsfeld in Milwaukee. Er wurde an die Schule der Matthäus-Gemeinde berufen, diente derselben ein Jahr, um dann einem Berufe an die Immanuel-Gemeinde zu folgen, an der er neun Jahre in der Schule arbeitete. Vor 34 Jahren wurde er an die Schule der Gnaden-Gemeinde berufen. Viele Jahre hatte er die Stelle als Oberlehrer, Organist und Chorleiter, bis er dieselbe vor einigen Jahren an eine jüngere Kraft, nämlich Herrn Helmreich aus Bay City, abtrat, um sich ganz der Schularbeit in seiner Klasse zu widmen.

Seine Arbeit ist unter seinen Kollegen weit und breit als mustergültig bekannt. Noch letzten Herbst lieferte der im Dienst nun Ergraute vor der Staatskonferenz mit Schulkindern eine praktische Arbeit, durch welche die Konferenzglieder und Gäste so begeistert und in eine solche wehevollen Stimmung versetzt wurden, daß man einstimmig beschloß, von der sonst üblichen Kritik abzusehen und dem Herrn Kantor einen besonderen Dank votierte. Seine zahl-

reichen Freunde rufen ihm von Herzen die Worte Moses zu: „Dein Alter sei wie deine Jugend!“

C. Gauzewitz, Pastor.

Fünftes Sängerefest von Süd-Wisconsin.

Der ev. luth. Sängerbund von Süd-Wisconsin versammelte sich am Sonntag den 15. Juni in Jefferson, Wis., sein fünftes Sängerefest zu begeben. Der Sängerbund besteht aus dreizehn Chören und der Musik-Kapelle des North-western College.

Die Feier fand statt im County-Fair Park. In dem Vormittags-Gottesdienst hielt Prof. Arthur Hörmann von unserem College in Watertown die Festpredigt über Joh. 12, 3. In dem Gottesdienst am Nachmittage wurde eine kurze Ansprache in englischer Sprache von Pastor S. Wójahn aus Waufesha gehalten. In beiden Gottesdiensten wirkten der Massenchor und einzelne Chöre mit.

Das Wetter war überaus günstig und etwa dreitausend Leute waren von nah und fern gekommen, diesem herrlichen Feste beizuwohnen. Die Gäste wurden auf das freundlichste von Pastor S. R. Moussa und seiner Gemeinde aufgenommen und bewirtet.

Die Festdirigenten waren Herr Lehrer S. A. Jaeger von Dconomowoc, Prof. R. Bolle und Prof. D. Kuhlrow von dem Northwestern College in Watertown. Die Einladung, das Sängerefest nächstes Jahr in Waterloo zu feiern, wurde mit herzlichem Dank angenommen. Als Festdirigent für das nächste Sängerefest wurde Herr Lehrer S. A. Jaeger von Dconomowoc wiedergewählt.

Altes in neuem Gewande.

(Schluß.)

Der Adler.

Ein herrlicher Vogel — groß, voll Stärke und Mut, in der Tierfage als König eingeführt. Das liebe Bibebuch nennt ihn oft, der Herr selbst, als starker König der Seinen, vergleicht sich zum öftern dem Adler, denn Sein ist ja auch „das Reich, die Kraft und die Herrlichkeit.“ Du freilich, lieber Christ, bist in und aus dir selbst schwach, — ein Nüchlein, kein Adler; aber in der „Gerechtigkeit und Stärke“ des Herrn wird dir auch von der königlichen Natur und Art dieses Vogels zu teil, wie geschrieben steht: „Kein Einwohner in Jerusalem soll sagen: ich bin schwach; denn das Volk, das darinnen ist, wird Vergebung der Sünden haben.“
Ja

„Vergabung heilt mein ganzes Herz,
Sie tilgt die Furcht, sie stillt den Schmerz;
Sie bringt mir Ruhe, Kraft und Licht,
Erfüllet mich mit Zuversicht.“

Der Adler hat einen leichten, schnellen Flug und stürzt sich schnell auf die Beute herab. „Er kommt über das Haus des Herrn wie ein Adler“ heißt es in Hosea vom assyrischen König, der Geißel Gottes über Israel. Das schnelle Herabstürzen dieses Raubvogels auf seine Beute ist überhaupt ein anschauliches, lebendiges Bild der Gerichte Gottes, die oft so

jäh einbrechen, und ihrer Vollstrecker z. B. auch der Chaldäer in Jeremia. Schon 5. Mos. 8. wird dem Volke Israel für den Fall des Abfalls gedroht: „Der Herr wird ein Volk über dich schicken von ferne — wie ein Adler fliehet,“ und der Herr Jesus ruft demselben Volk (und uns mit) zu: „Wo ein Aas ist, versammeln sich die Adler.“ Und so geschah es: — die römischen Legionen, mit ihren Adlern als Feldzeichen, stürzten sich über das zum Aas gewordene in geistliche Fäulnis übergegangene Volk her. „Irrret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten“ — „nach langer Geduld reißt er einmal hin“ und „ist kein Erretter da.“

Der Adler nistet sehr hoch auf unzugänglichen Felsenhöhen, dort thront er gleichsam in stolzer Sicherheit und hält sich und seine Jungen für geborgen. Sehr schön redet der Herr im Hiob davon: „Fliehet der Adler aus deinem Befehl so hoch, daß er sein Nest in der Höhe macht? Im Felsen wohnet er und bleibet auf den Klippen und Felsen und in festen Orten.“ Hiob 39. V. 27 ff. In diesem Betracht ist der Adler ein Bild stolzer, sicherer Emporkömmlinge, z. B. des Gebirgs-Volkes Edom. „Dein Trotz und deines Herzens Hochmut hat dich betrogen, weil du in Felsenklüften wohnest und hohe Gebirge inne hast. Wenn du aber gleich dein Nest so hoch machtest, als der Adler, dennoch will ich dich von dannen herabstürzen, spricht der Herr.“ Jerem. 49. Ja — Er siehet „die Niedrigkeit“ an; Er „stößt die Gewaltigen vom Stuhl und erhebt die Niedrigen.“

Der Adler schwingt sich hoch in die Luft bis zur Wolkenhöhe, ja über Wolkenhöhe, also, daß er oft nur als ein kleiner Punkt am Firmament zu schweben scheint. Des „Adlers Weg am Himmel“ hat darum schon des weisen Salomo bewundernde Betrachtung erregt. — Den mächtigen Aufschlag des Adlers verwendet die heilige Schrift gar lieblich als Bild des frischen Aufschwunges, den neugestärkte Gotteskinder nehmen: „Aber die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln, wie Adler.“ Jes. 40. — ein ergreifend schönes und wahres Bild. O daß dir die Flügel zu Adlersfüßigen heramwüchsen, — o daß du abwüfdest, was dich beschwert und zur Erde zieht, was dich zum Aufsteigen ungeschickt macht, ungeschickt zum fleißigen Besuche in der himmlischen Heimat.

„Schwing' dich auf, o meine Seele,
Steig' aus deinem Staub' empor,
Fleuch aus deiner finstern Höhle,
Dein Licht bricht mit Glanz hervor.“

Der Adler hat helle, wackre Augen, mit denen er scharf siehet, und einen feinen Geruch; erpäheth und wittert die Beute von ferne. Drum wird auch (Hiob 39) nachgerühmt: „Seine Augen sehen ferne,“ und „wo ein Aas ist, da ist er.“ Blöde Augen und stumpfer Geruch sind schon im natürlichen Leben Mangel, noch viel mehr aber im geistlichen, wo es gilt, „geübte Sinne“ zu haben, um bald „was gut und böse ist“ gleichsam herauszusehen und herauszuwittern.

„Ach, die Decke vor den Augen
Kann nichts taugen;
Seine Klarheit kann nicht ein,
Wenn Sein helles Licht den Seinen

Soll erscheinen,
 Muß das Auge helle sein.
 Jesu, gib gesunde Augen,
 Die was taugen,
 Rühre meine Augen an,
 Denn das ist die größte Plage,
 Wenn bei Tage
 Man das Licht nicht sehen kann.“

Der Adler ist auch berühmt wegen der liebevollen Sorgfalt für seine Jungen, insbesondere um sie zum Fliegen anzuleiten, — er unterstützt sie, und soll wohl auch streckenweise sie auf den Rücken nehmen. (Die lieben sinnigen Alten haben das noch weiter dahin ausgeschmückt, daß der Adler seine Jungen der Sonne entgegentrage, ja bis zu der Sage, daß er in höchster Gefahr die Jungen auf die Flügel nehme und die Pfeile von unten selber auffange, damit seine Jungen sicher bleiben. Der alte treuherzige Herberger bemerkt hierzu: „Also hast Du, Herr Jesu, in Deinem Leiden uns auf Deine Schulter genommen und die Unglückspeile selber aufgefangen, damit wir Frieden hätten.“) Wie lieblich heißt es nun 2. Mose 19: „Ihr habt gesehen — wie ich euch getragen habe auf Adlers Flügeln und habe euch zu mir gebracht“ und 5. Mose 32: „Wie ein Adler aufsühet seine Jungen — breitete Er seine Fittige aus und nahm ihn (Israel) und trug sie auf seinen Flügeln.“ — Fürwahr ein rührendes Gleichnis. Und hat Er nicht auch uns auf Adlers = Fittigen getragen, — trägt er uns nicht auch noch, führt uns aus und leitet uns an zum seligen Flug nach oben, und trägt uns immer dabei mehr als wir fliegen?

„Lobe den Herrn, der alles so herrlich regieret,
 Der dich auf Adlers = Fittigen sicher geführtet,
 Der dich erhält,
 Wie es dir selber gefällt.
 Hast du nicht dieses verspüret?“

Zum Schlusse sei noch erwähnt, daß die lieben Alten dem Adler die Eigenschaft beilegte, sich zu verjüngen; wohl mit Beziehung auf das den Raubvögeln besonders eigene Wechseln der Federn im Frühjahr, was bildlich wohl ein Verjüngen genannt werden kann. Weiter ausgeschmückt und gesteigert wurde daraus die sinnreiche Sage vom Phönix, von welchem die Alten fabelten, daß es ein nur in Einem Exemplar existirender adlerartiger Vogel sei von wunderbaren Farben und Eigenschaften, strahlend von Schöne und Glanz. Wenn der alt geworden, so verbrenne er sich mit sammt seinem Nest und steige verjüngt aus der Asche empor. — „Der deinen Mund fröhlich macht, daß du wieder jung wirst, wie ein Adler“ — sagt auch der herrliche 103. Psalm. Ja — jung werden mitten in einer alternden Welt; — was gäbe Mancher darum, wenn er die Kunst verstünde. Und doch in höherem geistlichen Sinne ist's möglich. Er macht dich wieder jung, damit, daß er dir „alle deine Sünde vergibt und heilet alle deine Gebrechen.“ Er verjünget dich so manches liebe Mal — in jedem Trost, mit jeder Gnaden-erweisung, davon „dein Mund fröhlich“ wird. Er verjünget dein Herz durch den Glauben und verjüngt auch der-

maleinst deinen Leib, daß er aufersteht. Denn „Er wird unsern nichtigen Leib verklären, daß er ähnlich werde Seinem verklärten Leibe.“ Halleluja!

„Und wenn Du endlich wirst
 Die Toten auferwecken,
 So tu auch Deine Hand
 Nach meinem Grab' austrecken.
 Laß hören Deine Stimm'
 Und meinen Leib weck' auf,
 Und führ' ihn schön verklärt
 Zum auserwählten Hauf.“ — Amen.

Unsere Buchhandlung.

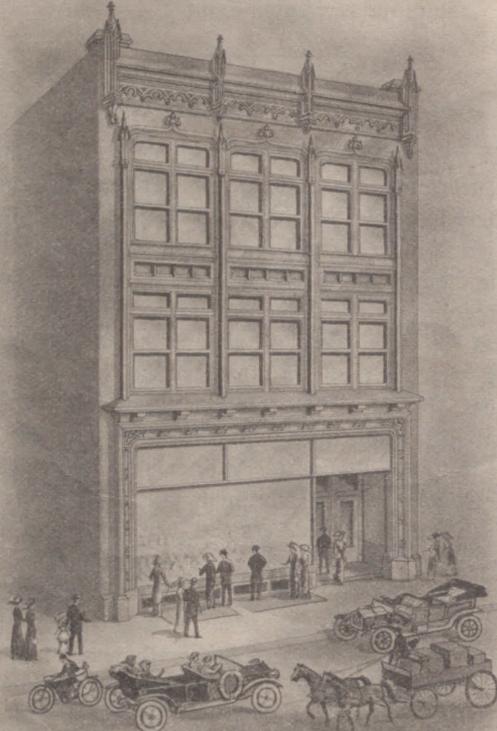
In unserer Synode werden im Laufe des Jahres viele Bücher gebraucht, Gesangbücher, Gebetbücher, Predigtbücher und allerlei Erbauungsbücher, dazu die vielen Schulbücher die unsere Kinder in unseren Schulen gebrauchen. Würde man die Bücher, die in einem Jahre in unserer Synode gekauft werden, auf einem Haufen haben, man würde staunen, was das für einen Haufen gäbe. Dann werden in unserer Synode viele kirchliche Blätter gelesen. Unser Gemeinde-Blatt hat 15000, die Quartalschrift hat 500 Leser. Die Kinderfreude 8000 und Bunte Blätter für die Kleinen 3500. Um diese Bücher und Blätter, wie die Synode sie für Kirche, Schule und Haus braucht, so, wie sie sie braucht, zu bekommen, und auch den Verdienst, den die Bücher und Blätter abwerfen, für Synodal-Zwecke verwerten zu können, dazu hat die Synode schon vor 37 Jahren eine eigene Buchhandlung eingerichtet. Die Synode war damals noch klein, und klein war auch der Anfang der Buchhandlung.

Da ihr kein Kapital zur Verfügung stand, so hatte sie in den ersten Jahren mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen. Aber nach und nach wurde sie doch lebensfähig und kam aus den Kinderschuhen heraus. Sie konnte im Jahre 1891 eine eigene Druckerei einrichten, in der sie selbst ihre Bücher und Blätter herstellen konnte.

Mit dem Wachstum der Synode nahm auch die Buchhandlung immer mehr zu. Sie konnte von ihrem Verdienst erst kleinere, dann immer größere Summen der Synode abgeben. Seit einer Reihe von Jahren hat das Geschäft jährlich einen Reingewinn von \$12000.00 abgeworfen.

Bisher hat die Buchhandlung sich ein Lokal mieten müssen. Das gegenwärtige ist das vierte, das sie bewohnt. Nun ist das zu klein geworden und auch letztes Jahr verkauft worden. Aber das Komitee hatte schon seit 1906 jährlich \$1000.00 zurückgelegt als Fond, um damit ein Grundstück zu kaufen, auf dem sie ein eigenes für unsere Zwecke eigens eingerichtetes Gebäude bauen lassen könnte. Vor zwei Jahren kauften wir einen passenden Platz 25 Fuß breit und 150 Fuß lang an der 4. Straße zwischen State und Cedar für \$9500.00. Das war damals ein sehr annehmbarer Preis. Seitdem ist aber der Preis des Grundeigentums so gestiegen, daß in nächster Nähe eine gleiche Lot für \$15000.00 verkauft worden ist.

Hier wird nun in diesem Sommer das neue Gebäude, davon wir heute eine Ansicht bringen, errichtet. Die Baukosten werden sich auf circa \$30000 belaufen. Es wird drei Stockwerke hoch von Reinforced Concrete Construction, Fire Proof, Terra Cotta Front, Electric Freight Elevator, Fire



Wie das neue Gebäude unseres Buchgeschäfts aussehen wird.

Escapes, Steam Heating etc. Alles up-to-date. Es soll das Gebäude ja, will's Gott, lange stehen, darum ist es wichtig, daß es gleich gut eingerichtet wird um Zeit und Arbeit möglichst zu sparen. Im ersten Stockwerk ist vorne die Office, dann kommt die eigentliche Buchhandlung, dann das Waarenlager und endlich das Versandzimmer. Im zweiten Stock ist ein Zimmer für die Setzer und ihre Maschinen, eins für die Drucker und die Pressen, ein feuerfestes Gewölbe für die Platten und ein Redaktionszimmer. Im dritten Stockwerk wird eine Buchbinderei eingerichtet. Bisher hatten wir keine Buchbinderei, sondern hatten den dritten Stock des bisher benutzten Gebäudes an einen Buchbinder vermietet, weil wir, als wir das Gebäude mieteten, noch nicht genug Arbeit für eine Buchbinderei hatten, um dieselbe das ganze Jahr zu beschäftigen. Jetzt können wir das und glauben darum am besten zu tun, wenn wir im neuen Gebäude selbst die Buchbinderei einrichten. Es wird das allerdings

auch eine bedeutende Ausgabe sein, aber sie wird sich nach unserer Berechnung gut rentieren.

Der Bau des Gebäudes ist schon in Angriff genommen. Das Fundament ist fertig. Bis Ende des Jahres wird, will's Gott, das ganze Gebäude fertig sein.

Wer von den Lesern im Laufe des Jahres nach Milwaukee kommt, der nehme sich die Mühe, den Bau zu besichtigen. Er wird sich darüber freuen. Die Nummer der Lot ist 263 4. Straße, drei Block südlich und ein Block westlich von dem jetzigen Platz und grade ein Block östlich vom Auditorium.

Endlich seien noch die Gemeinden, Pastoren und andere Synodalglieder gebeten, bei Bestellungen die unsere Buchhandlung ausführen kann, als Bücher, allerlei Druckereien, Kanzel und Altäre, Kirchen- und Schulbänke unsere Buchhandlung nicht zu übersehen und ja zu bedenken, daß der Profit, den die Buchhandlung daran macht, unseren Anstalten zu gute kommt. Sie hat ja bisher ihr Möglichstes versucht, ihre Kunden alle zufrieden zu stellen, und wird es, wenn sie erst in eignen Heim ist, noch besser vermögen.

B. P. N.

Zur Kindererziehung.

Die erste Züchtigung, die ein Kind empfängt, muß so beschaffen sein, daß sie bei ihm Nachdenken verursacht. Man strafe zur rechten Zeit, aber niemals im Zorn.

Lügen und Hartnäckigkeit, so wie alle vorsätzliche Bosheit, muß aufs härteste bestraft werden.

An der Marter der Tiere Lust zu haben, oder gar selbst Frevel und Missethaten an ihnen auszuüben, muß Kindern streng verboten sein.

In gleicher Weise wie für den Geist, Sorge man auch für die Gesundheit des Leibes der Kinder und zwar durch recht viele Bewegung in freier Luft. Springen, Laufen, Turnen tragen mächtig bei zur Stärkung und Gesundung des Leibes.

Wehleidigkeit. „Mama, mir tut der Arm so weh, ich bin gefallen!“ klagt ein Kleiner. — „Wann bist du denn gefallen? Ich habe doch nichts gehört!“ — „Gestern nachmittag!“ — Und da weinst du heute? — „Ja, gestern warst du doch nicht da!“ — In der Tat schreien die kleinen Kinder bei kleinen Unfällen mehr um der Zuschauer willen, deren Mitleid und Tröstung sie suchen, als weil sie wirklich Schmerzen fühlen. Die Empfindlichkeit der Kinder gegen Fallen, Stoßen und dergleichen ist von Natur ziemlich gering; erst durch das unnötige Zureden der Erwachsenen lernen sie eigentlich, daß das weh tue. Darum mache man nicht viel Aufhebens, wenn ein Kind fällt oder sich stößt; kommt es weinend gelaufen, so stimme man nicht mit ein, sondern sage: „Das macht nichts; es tut schon nicht mehr weh!“ Und wirklich tut es dann dem Kinde nicht mehr weh; es wird sich auch für sein späteres Leben nicht jene Empfindsamkeit gegen seine eigene liebe Person angewöhnen, die mehr Schmerzen in das Leben bringt, als wirkliches Unglück.

Synodalversammlungen.

„63. Versammlung der Wisconsin-Synode.“

Die ev. luth. Synode von Wisconsin u. a. St. versammelt sich, so Gott will, vom 9. — 15. Juli 1913 in der St. Pauls-Gemeinde zu Appleton, Wis. (Past.: Tim. Sauer.) Die Gemeinden zu Menasha, Menasha u. Kaukauna werden an der Verbergerung der Güte teilnehmen. Der Eröffnungsgottesdienst findet Mittwochmorgen statt. Drei kürzere Referate werden geliefert werden. „Taufe und Abendmahl als Gnadenmittel“ von Pastor C. Gausfiewitz. „Innere Mission“ von Pastor W. Hoenecke. „Vermögensverwaltung der Kirche und ihrer Angehörigen“ von Prof. Aug. Pieper. Die Reihenfolge der Referate ist den Referenten überlassen. Die Herren Delegaten sind gebeten, ihr Verglaubigungsschreiben gleich nach dem Eröffnungsgottesdienst abzugeben. Den Parochialbericht wolle man, bitte, schon vor der Synode per Post einschicken, so daß zur Zeit der Tagung der Synode alle Berichte in den Händen des Unterzeichneten sind. Alle Anmeldungen betreffs Quartier müssen bis zum 15. Juni bei Herrn Pastor T. Sauer, 674 Oneida Str., Appleton, Wis. eingelaufen sein. Später eintreffende können nicht mehr berücksichtigt werden. Man wolle sich, bitte, bei Anmeldungen der Postkarte bedienen — nur eine Meldung auf der Karte.

Heinrich Gieschen, Sekr.

Milwaukee, Wis., den 23. April 1913.

Zur Beachtung!

Laut Bestimmung der letztjährigen Synode (Bericht 1912, S. 92) müssen alle Aufnahmegebühren von Pastoren oder Lehrern vor Beginn der Synodalsitzung beim Präses schriftlich eingereicht werden.

H. Gieschen, Sekretär.

Zwölfte Versammlung

der Allgemeinen Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St.

Die zwölfte Versammlung der Allgemeinen Synode wird, so Gott will, vom 20. bis 26. August 1913 in der St. Pauls-Gemeinde zu Green Bay, Wis. abgehalten werden. Referent ist Herr Prof. Joh. Meher, Thema: „Glaubensbruderschaft“. Ersatzarbeit: „Der Unterschied zwischen Gesetz und Evangelium“. Referent: Prof. C. J. R. Hoenecke.

Alle Berichte und Eingaben sollten bis zum 1. August in den Händen des Präsidiums sein.

Anmeldungen sind an den Ortspastor, Rev. Aug. J. Rich, 226 So. Madison St., Green Bay, Wis. zu richten und sollten vor dem 5. August in dessen Händen sein.

A. C. Haase, Sekretär.

St. Paul, Minn., den 16. Juni 1913.

Büchertisch.

Alle hier angezeigten und besprochenen Bücher sind durch das „Northwestern Publ. House“, 347 3. Str., zu beziehen.

Drittes Deutsches Lesebuch.

Das dritte deutsche Lesebuch für deutsch-amerikanische Schulen, welches die Neue Serie, deren Herausgabe schon von der Allgemeinen Synode beschlossen wurde, abschließt, ist nun im Druck erschienen.

Die Verfasser haben es sich angelegen sein lassen, dem Buche einen berechtigten, würdigen Inhalt zu geben, der in steter inniger Beziehung zu den großen Bildungsfaktoren, der Kirche, Familie, Gemeinde und Vaterland steht.

Im ersten Teile zusammengestellte Lesestücke führen die Jugend in die Anschauung der religions-sittlichen Verhältnisse ein, welche sich im Einzelnen in den Ordnungen des häuslichen und staatslichen Lebens finden.

Zu dem Zwecke sind eine Reihe von Erzählungen, eine besonders vorzügliche Auswahl guter Gedichte, Fabeln der deutschen Literatur, Sprichwörter, Denkprüche, Fabeln auch Märchen den Kindern vorgeführt. Alle geeignet, Herz, Sinn und Gemüt des Schülers zu laben und zu beleben.

Ein anderer Teil führt den Schüler in die Natur. Eine mit Verständnis gefuchte Auswahl von Beschreibungen aus dem Tier-, Pflanzen- und Steinreich geben ihm einen weiten Blick in das Naturleben seiner engeren und weiteren Heimat. Daran schließen sich eine Anzahl lehrreicher, interessanter Betrachtungen aus dem Gebiete der Naturlehre.

Die letzten Teile enthalten eine geschichte Auslese guter Bilder aus dem Bereich der Geschichte und Geographie, aus Heimat und Fremde, an welche sich Aufsätze über Handel und Verkehr der Völker anreihen.

Das Buch enthält kein Zubielt, läßt auch Nichts vermissen. Es bietet dem Lehrer reiches Material für Sach- und Sprachunterricht, den Schüler aber läßt es, auch in weltlichem Wissen, Gottes Walten in seinem Macht- und Gnadenreich erkennen.

Das Buch hat 299 Seiten und kostet 50c. F. R.

The Voice of History. By M. E. Sommer. St. Louis, Mo., 1913. Concordia Publishing House. VII and 275 Pages. Silk Cloth. Price \$1.00, Postpaid.

Das vorliegende Buch enthält 22 Abschnitte aus den Werken der besten Geschichtsschreiber in englischer Sprache. Da der Verfasser bei der Zusammenstellung dieses Buches vor allem den Zweck im Auge hatte, den Geschmacks unserer Leute durch Darbietung guten, geschichtlichen Lesestoffes zu verbessern und zu bereichern, so war bei der Auswahl der einzelnen Abschnitte nicht nur die Wichtigkeit sondern auch die Darstellungsweise des behandelten Stoffes maßgebend. Um das Verständnis der einzelnen Abschnitte zu erleichtern, hat der Verfasser jedem eine kurze Einleitung vorausgeschickt, die mit Sorgfalt gelesen werden sollte. Wir wünschen dem Buche eine weite Verbreitung und hoffen, daß es bei recht vielen seinen Zweck erreicht.

Quittungen.

Für Bau und Schuldenentilgung, Northwestern College, Watertown, Wis.

Hauskollekte der Gemeinde des Herrn Pastor J. Gamm, La Crosse, Wis.

- Geo. Zeißler \$250; Leonh. Zeißler \$250; W. L. Zoosten \$200; Frau J. Heilemann \$200; Frä. Jennie Heilemann \$10; Adam Kroner \$100; Otto A. Mueller \$100; Fritz Techner \$100; Fred Dittmann \$60; Louis Mueller \$60; Witwe D. Sprehn \$40; Louis Silberichmidt \$50; Theo. Molzahn \$50; August Mueller \$50; Robert Albrecht \$25; Hermann Albrecht \$10; Gustav Abraham \$25; Henry Ahrens \$10; August Affeldt \$5; Max Affeldt \$2; G. Anderagg \$5; Herm. Affeldt \$1; Wilh. Baum \$25; Otto Brieke \$5; Ferdinand Burrow \$5; August Burrow \$5; Frau Hein. Bizer \$3; Frau Karl Bizer \$3; Jul. Bunn \$5; Familie Beutler \$25; Wilh. Buchda \$5; Frau M. A. Buchda \$2; Frau G. B. Buchda \$5; Meinh. Borchmann \$10; Karl Besch \$5; Frau Aug. Baar \$5; Frau Beitel \$5; Wilhelm Brühnte Sr. \$10; Wilh. Brühnte Jr. \$5; Albert Brühnte \$5; Adolph Durand \$1; Frau Kath. Bohma \$2; Witwe Chr. Bonadura \$5; Edward Brandenburg \$5; Frau Frank Bischofsky \$2; Herm. Braas \$5; Frau Louis Burchardt \$4; Frau Ida Barz \$2; Alb. Baumann \$2; F. Biermann \$5; Frä. K. Biermann \$1; Frä. W. Biermann \$1; Karl Bachmann \$10; Jos. Bendel \$1; Fried. Baumann \$3; Frau Lena Bantisch \$1; John Bey \$5; Wilh. Boed \$5; Peter Brunner \$5; Jul. Buelow \$3; Karl Bod \$2; Gustav Bartkow \$5; Frau Jul. Bug \$1.50; Heinrich Boed \$2; Heinrich Beier \$1; Adolph Bothe \$5; Wilh. Bez \$1; Frau Elis. Branson \$1; Dr. C. R. Bachmann \$10; Chas. Christiansen \$5; Frau Carisch \$5; Frä. Laura Carisch \$5; Clarence Cox \$3; M. Czarnesky \$1; Edwin Dittmann \$10; Adolph Dittmann \$5; Fried. Donke \$5; Witw. Herm. Dummer \$1; Ferd. Dubberke \$2; Louis Dürrhammer \$2; Julius Dobe \$5; Karl Diebrich \$5; Frau Paul Drummond \$5; Peter Dey \$3; Frä. Emilie Dey \$2; John Dummer \$5; Ferd. Dobbatz \$1; Wilh. Dengel \$5; Witwe. Karoline Doerr \$5; Frau J. L. Erickson \$25; Herm. Ewald \$5; Frau Bertha Emilson \$2; Frau Anna Erel \$4; Karl Engler \$2; August Engler \$5; Leopold Engler \$5; Gustav Engler \$1; Geo. Euler \$4; John Euler \$1.50; Frau Math. Ebner \$1; Frau Dora Ewe \$5; Theo. Fregin \$10; Aug. Fregin \$5; Frä. Emma Fregin \$2; Frau Freimark \$2; Ferd. Fuhrbruegge \$2; Karl Fiecke \$10; Hein. Freise \$2; Frau Forestier \$5; Frau Fuller \$1; Theo. Frey \$2; Wilh. Garbers (2. Zahlg.) \$25; Albert Gauke \$25; Wilh. Granzow \$10; Frau W. Großbach \$5; Wilh. F. Gaultsch \$10; Frau Auguste Gaultsch \$3; Frau Emma Gaultsch \$2; Frau Pauline Großbach \$1; Frau Chr. Guenther \$1; Wilh. Großer \$5; Franz Goede \$2; Fris. Goede \$5; Frau Gabel \$1; Franz Groth \$5; Meinh. Groth \$5; August Geze \$5; Frau A. Gollnick \$1; Frau Anna Geiwitz \$2; Frau Alb. Gammrath \$2; Frau Maria Heidemann \$5; Frä. Helen Heidemann \$10; Otto Heidemann \$5; Frau Hein. Herber \$5; Theo. Heidemann \$5; Karl Hoffmann \$5; Frau Anna Herold \$5; John Hintgen \$5; Sophie Hillmann \$5; Frau Carrier \$2; August Helke \$10; August Horn \$1; Julius Haf \$5; Frau Emma Hecht \$2; Frau Lena Hamfl \$5; John Haf \$3; Herm. Horn \$2; John Hottinger \$3; Karl Hamann \$1; Geo. Hoelzer \$1; Raymond Holst \$2; Emil Horn \$5; Hein. Harber \$1; Frau C. F. Hoffmann \$5; Jakob Hermann \$1; Frau Emma Hagenfeld \$2; Herm. Hoffmann \$3; Wilh. Hoeth \$15; August Hoeth \$10; Louis Hoeth \$8; Herm. Hoeth \$10; Aug. Hermann \$5; Gustav Helke \$3; Frau Martha Jung \$2; Richard Jandt

\$5; Louis Nahne \$2; C. G. Jaefel \$5; Wilh. Johnson \$3; Un-
 genannt \$5; Frau Jonas \$3; Frau Rob. Josten \$5; Alb. Jfen-
 mann \$2; Frau Herm. Jaefel \$1; Karl Jarchow \$3; Wtw. Louis
 Nahne \$1; Frau Edw. Jones \$3; Karl Jaefel \$5; J. G. Jaefel
 \$10; Charles Jaefel \$5; Julius Kriese \$25; Karl Kriese \$10;
 Henry Klage Sr. \$25; Henry Klage Jr. \$10; Fred Kroner
 Hardw. Co. \$25; Witwe Louise Klooz \$3; Fried. Krause \$5;
 Emil Kriese \$5; Aug. Kromrey \$2; Karl Kriese \$2; Frau M.
 Kastenschmidt \$3; Charles Koeller \$4; Hein. Kaud \$5; Witwe
 Karoline Krüger \$8; Gustav Kromrey \$5; Frau J. Kuhnert \$5;
 Frau Christine Krueger \$3; John Krueger \$5; Herm. Kuhlmeier
 \$5; Fried. Kumber \$5; Fried. Kowalke Sr. \$2; Fred Kowalke Jr.
 \$1; Frau A. Kleinpeter \$1; Emil Kleinschmidt \$5; Frau Karl
 Kowalke \$4; Henr. Kowalke \$5; Otto C. Kowalke \$5; Hugo
 Krause \$3; J. Kapante \$5; Otto Kanard \$5; Frau J. Kanard
 \$1; Frau B. Klavitter \$5; Frau Edw. Krause \$1; Herm. Koeller
 \$1; Otto Krenz \$5; Ferd. Kuehl \$2; Karl Klavitter \$2; Geo.
 Kolb \$5; Frank Kizler \$2; Theo. Kienahs \$10; Frau Bertha
 Kowits \$1; Frau Karol. Knapp \$1; Albert Kuehn \$2; Gustav
 Kaleske \$1; Rud. Kastenschmidt \$1; Frau Maria Kremer \$5;
 Frau Anna Kremer \$1; August Laub \$20; Louis G. Laub \$10;
 Karl L. Langenbach \$10; Frau A. Lambrecht \$5; Frau Erdm.
 Laessig \$1; Hein. Lintelmann \$5; Otto Lehmann \$4; Geo. Leh-
 mann \$1; Frau Luening \$5; Julius Loeffler \$2; Emil Laß \$1;
 Adolph Luedtke \$1; Mutter Luedtke \$1; Frau Lau \$2; Frau Ver-
 tha Loib \$1; Fred Lamprich \$2; Frau Emma Lorenz \$2; August
 Lued \$1; Fred Loeffler \$3; Frau Minna Lisenfau \$5; Frau
 Louisa Lenter \$1; Frau Chas. Lau \$2; Karl Lehmann \$2; Wilh.
 Lange \$5; Frau Minnie Layman \$2; Frau C. Linse \$5; Fr.
 Julia Linse \$5; Fr. Mathilde Linse \$5; Fr. Margaret Linse
 \$5; Emil Mueller \$25; Frau Louise Michel \$5; Albert L. Miller
 \$15; Paul Mielke \$10; Waldemar Mielke \$5; Frau Maria Mol-
 zahn \$5; Johann Mueller \$5; Heinrich Mueller \$5; Arthur
 Mueller \$5; Wive. Aug. Marquardt \$1; Wilh. Marquardt \$1;
 Otto Marquardt \$10; Gustav Marquardt \$2; Frau Clara Wer-
 cker \$4; Frau Jos. Miller \$5; Frau W. Marx \$1; Frau Peter
 Magin \$1; Ferd. Molzahn \$5; Albert Molzahn \$1; Heinrich Muel-
 ler \$5; C. G. Mueller \$5; Frau H. S. Major \$2; Henry Wader
 \$5; Frau A. Medbold \$1; Karl Michel \$5; Frau Bertha Muth
 \$5; Frau Matelzi \$2; Witwe Phil. Muth \$5; Clarence Muth
 \$2; Leopold Mueller \$5; Ric. Michel \$5; Herm. Mundtock \$5;
 Robert Mueller \$2; Fr. Bertha Mueller \$1; Frau Ottilie Muel-
 ler \$5; John Molzahn \$5; Nob. Marquardt \$3; R. Mir \$1;
 Frau Maria Muehr \$4; Frau Morgan \$5; Franz Michel \$0.50;
 Reinh. Mueller \$1; G. Niebuhr \$25; H. G. Niebuhr \$5; Frau C.
 Nordrum \$1; Ferd. Hoffe \$5; Frau J. C. Niedbalske \$5; Hein.
 Oertel \$25; Albert Otto \$10; Adolph Otto \$2; Geo. Otto \$5;
 Geo. Delschig \$5; Friedrich Perau \$10; Fr. Emma Perau \$5;
 Fred. Prochnow \$15; Chas. Prues Jr. \$10; Wilh. Peters \$10;
 Aug. Priebe \$1; Herm. Panten \$1; Karl Papenfuß \$5; Ludwig
 Papenfuß \$5; Aug. Panke Sr. \$1; Chas. Panke \$1; Aug. Panke
 Jr. \$3; Frau Anna Peters \$5; Karl Paul \$5; Elisabeth Paul
 \$3; Louis Parich \$5; Frau L. Prosch \$1; Fred Poley \$1; Wilh.
 Putsch \$2; Witwe Poley \$2; Frau Petersen \$5; Frau Minnie
 Brinz \$2; Frau Pizner \$1; Wive. Barbara Rehfuss \$25; Frau
 Lina Reimers \$25; Richard Rupp \$20; Karl Rossow \$2; Fr.
 Martha Rossow \$1; Karl Rediske \$2; Witwe Radtke \$1; Johann
 Ras Sr. \$5; Wilhelm Ras \$10; Emil Ristow \$1; Frau Maria
 Reichgelt \$1; Frau Maria Roellig \$1; Wilh. Roellig \$5; John
 Radtke \$10; Frau Moesner \$2; Karl Moesner \$1.50; Frau The-
 rese Ruegg \$1; Kris. Mid \$5; Frau Louise Rogae \$1; Hein.
 Rennebohm \$5; Alvin Rennebohm \$5; August Rennebohm \$10;
 Will. Ristow \$2; Ernst Mediske \$5; Frau Pauline Roehrl \$5; Fr.
 Rademacher \$5; Alb. Ras \$1; Frau Emilie Ristow \$5; Robert
 Ronke \$5; Fred. Sieda und Sohn \$10; Fried. Strauß \$1; Karl
 Schmuchow \$2.50; Theo. Strauß \$2.50; Karl Schaffer \$5; John
 Schmelz \$2; Reinh. Schroeder \$5; Otto Schroeder \$1; Max
 Schroeder \$1; Fr. Clara Schroeder \$1; Aug. Stred \$5; Frau
 John Schlicht \$2; Herm. Schauland \$2; Aug. Stephan \$10; Otto
 Schroeder \$1; Wtw. Karol. Schroeder \$5; Gottfr. Schlicht \$2;
 Kris. Schulz \$5; Frau Gottl. Schmid \$1; Gustav Schlicht \$5; Fr.
 Lydia Selke \$5; Witwe C. Schmidt \$5; Frank Stellid \$5; Frau
 Frida Stamm \$1; Theo. Schulz \$2; F. A. Schulz \$5; Gustav
 Schulz \$5; Jos. Schams \$10; Karl Schreiter \$5; Ernst Schlicht
 \$5; F. Schuelle \$2; Frau Millie Schmid \$2; Aug. Schmid \$5;
 O. Schoenfeld \$5; Frau Eubling \$5; Wtw. W. Strauß \$3; Frau
 Schumann \$1; Gustav Schlicht Jr. \$2; Witwe Stange \$1; Frau
 Emma Siebrecht \$2; Frau Ida Schreiber \$5; Eduard Schreiber
 \$2; W. A. Schreiber \$2; Fr. Elsie Schreiber \$1; Frau Lina
 Siebrecht \$2; Charles Stauffer \$3; Frau Staender \$2; Emil
 Strelow \$2; Geo. Schulz \$5; Ernst Schmedepper \$2; Karl
 Schwarz (2. Zahl.) \$5; Theo. Stred \$1; Frau Emilie Sanger
 \$3; Frau Anna Sbermann \$1; Frau Elis. Schlutter \$1; Frau
 Chas. Schlutter \$1; Charles Schlutter \$1; Frau Sturz \$2; Fried.

Schnell \$2; Phil. Schnell \$15; Frau Stephl \$2; Rud. Tande
 \$10; Witwe Traeder \$1; Julius Trapp \$3; Fried. Tetzmann \$5;
 Rud. Temp \$5; Ferd. Thrun \$5; Louis Tippmann \$5; Paul
 Tschmer \$5; Maria Tschmer \$5; Karl und Leonora Tschmer \$5;
 Frau Clara Thoeny \$2.50; Frau Timm \$2; Wilh. Thiele \$5;
 Frau Trane \$5; Frau Eleonora Voigt \$25; Gustav Weglahn
 \$20; Karl Voigt \$8; Witwe John Voegelin \$5; Herm. Vof \$4;
 Fred Vof \$3; Karl Voehjer \$5; Wilh. Voehjer \$1; Ric. Verje
 \$1; Frank Weltrowste \$25; Thomas Weltrowste \$5; Frau G. S.
 Warninger \$10; Wilh. Woehle \$10; Aug. Wojahn \$5; G. Wim-
 mer \$10; Frau E. Wermuth \$5; Fr. Minnie Wermuth \$10;
 Fr. Amalie Wermuth \$10; Fr. Elisabeth Wermuth \$5; Frau
 Emil Wolters \$5; Christ. Weithal \$5; Frau Meta Wright \$5;
 Ad. Wehne \$2; Fr. Anna Wehne \$2; Herm. Wolf \$10; Fr.
 Alwina Wolf \$5; Frau Weh und Mutter \$5; Frau Karoline
 Waeder \$5; Fr. Ida Waeder \$5; Wilh. Witt \$1; F. Wichmann
 \$2.50; Henry Weig \$5; Herm. Willer \$2; Karl Wendland \$2;
 Herm. Werth \$1; Frau Weigel \$1; Frank Wolf \$5; Louis Wolf
 \$5; Geo. Wolf \$10; Wtw. Julius Wolf \$2; Dr. C. S. Wanto
 \$5; Dr. Herm. C. Wolf \$10; Frau Vena Zoellner \$10; Fr.
 Laura Zoellner \$5; Fr. Clara Zoellner \$5; Karl Zorb \$5;
 Julius Zoellner \$1; Frau Bertha Zischke \$2; Emil Zube \$5;
 Wilh. Ziehe \$5; Otto Ziehle \$10; Herm. Ziehle \$2; Fr. Louise
 Zoegele, Lehrerin \$5; Fr. Theodora Bittner, Lehrerin \$5; Lehrer
 W. S. Manthey \$5; Pastor J. Gamm \$20.
 Summa: \$3880.00.

R. Siegler.

Aus der Wisconsin-Synode.

Allgemeine Anstalten: Pastoren F. Thrun, Oster-
 koll., T. Freedom \$5.13; B. P. Nommensen, Pfingstfoll., St. Lu-
 cas Gem. Milw. \$36.50; A. Klaus, Teil d. Missfifkoll., Lewiston
 \$45; zuf. \$86.63.

College: Pastoren A. Abelmann, Pfingstfoll., Hatchville
 \$12.50; dsq. Cady \$1.41; dsq. Elmwood \$1.09; M. Raach,
 Pfingstfoll., Lake Mills \$17.20; G. Moussa, Teil d. Trinitatis-
 koll., Jefferson \$10; zuf. \$42.20.

Reisepredigt: Pastoren A. Wolff, Aubertfoll., Glades
 Corners \$14.15; W. Haf, Lewiston, von Frau A. Gothe, Fr.
 S. Scharfe, W. Kindfleisch, Frau W. Kindfleisch, Alma Balf je
 50c, zuf. \$2.50; A. Klaus, Teil d. Missfifkoll., Lewiston \$50; G.
 Abelmann, Trinitatisfoll., Potsdam \$6.50; C. Duerr, Kinderfoll.,
 Lannon \$2.65; M. Raach, Konfirmationsfoll., Lake Mills \$16.30;
 G. Moussa, Teil d. Trinitatisfoll., Jefferson \$10; G. Geiger,
 Pfingstfoll., Nauvau \$10.76; zuf. \$114.86.

Kirchbaufonds: Pastoren P. Kionka, Hochzeitsfoll.,
 Amuth-Wegner \$12.50; C. Duerr, Sonntagfoll., Lannon \$3.46;
 J. Sering, Hochzeitsfoll., Friske-Drens, Wilton \$1.25; derf. Hoefs
 -Dams, Wellington \$7.55; G. Moussa, Teil d. Trinitatisfoll.,
 Jefferson \$19.20; zuf. \$43.96.

Synodalbericht: Pastoren F. Thrun, Sonntagfoll.,
 Scio \$8.25; A. Wagner, Sonntagfoll., Bar. Barron, Bear Lake,
 Cumberland \$6; zuf. \$14.25.

Indianer: Pastoren F. Koch, Teil d. Aubertfoll., Cale-
 donia \$9; A. Klaus, Teil d. Missfifkoll., Lewiston \$27.10; G. Abel-
 mann, Hochzeitsfoll., Hoffmann-Adler, Potsdam \$2; C. A. Lede-
 rer, von N. N. Saline \$10; J. Bremner, von Frau W. S. Meyer,
 St. Joh. Gem. Milw. \$5; zuf. \$53.10.

Mittagstisch für Indianerkinder: Pastor A.
 Gamm, von Wm. Baum, La Crosse \$5.00.

Neuer: Pastoren A. Klaus, Teil d. Missfifkoll., Lewiston
 \$12; C. A. Lederer, von N. N. Saline \$10; zuf. \$22.00.

Juden: Pastor A. Klaus, Teil der Missfifkoll., Lewiston
 \$6.00.

Stadtmision: Pastor F. Graeber, Pfingstfoll., Apo-
 stel Gem. Milw. \$11.75.

Lutherfond: Pastor J. Zuberier, Pfingstfoll., Ost-
 Bloomfield \$11.73.

Witwenkasse — Kollekten: Pastoren F. Mittelstaedt,
 Sonntagfoll., Hillsboro \$5.30; W. Veraholz, Hochzeitsfoll., N.
 Tazs-C. Burmeister \$6; M. Denninger, Pfingstfoll., Par. Mosel
 \$10.10; C. Dornfeld, Pfingstfoll., Sun Prairie \$3.40; dsq.
 Marshall \$1; zuf. \$30.80.

Witwenkasse — Persönlich: Pastoren F. Uekmann
 \$3; C. Walther \$5; zuf. \$8.00.

Reich Gottes: Pastoren G. Bergemann, nachtr. z.
 Pfingstfoll., Fond du Lac \$0.50; G. Abelmann, Pfingstfoll., Pots-
 dam \$11.85; zuf. \$12.35.

Kinderfreundschaft: Pastoren F. Koch,
 Teil d. Aubertfoll., Caledonia \$5.95; C. Walther, Teil d. Pfingst-
 koll., Marathon City \$2; P. Kionka, von Frau Kempfer \$1; C. F.
 Lederer, Sonntagfoll., Van City \$13.05; zuf. \$22.00.

Belle Plaine: Pastoren F. Koch, Teil d. Aubertfoll.,
 Caledonia \$0.50.

Anstalt für Epileptiker: Pastoren B. P. Rommensen, vom werten Frauenverein, St. Lucas Gem. Milw. \$10; F. Koch, Teil d. Rubertfoll., Caledonia \$3.20; E. Walthers, Teil d. Pfingstfoll., Marathon City \$2; zus. \$15.20.

Notleidende: Pastor G. E. Bergemann, Sonntagsfoll., Fond du Lac \$60.75.

Rubertfollerte der Gemeinde zu Caledonia, Wis., Pastor F. Koch. Rud. Meißner, Töcht. v. Rud. Meißner, Fried. Wahn, F. Koch, Fr. F. Koch, je \$1.00, zus. \$5.00; Joh. Dlle, W. F. Braun, F. W. Braun, C. Maack, Friedr. Meißner, Fr. F. Lemte, Fam. Herzog, A. Rothe sen., Ed. Berg jun., Jul. Seyferth, Joh. Jacob, Er. Hernlem, Fr. F. Koch je 50c, zus. \$6.50; El. Maack, A. Maack, L. Schmidt, Fr. L. Schmidt, Ed. Schmidt, Fr. L. Teich, Fr. Lu. Teich, Fr. Ed. Teich, A. Zimmermann, Fr. A. Zimmermann, Fr. L. Car. Pröber, Wilh. Pröber, Friedr. Pröber, C. J. Seyferth, Fr. C. J. Seyferth, Fr. A. Rothe, Fr. Kat. Rothe, Mat. Hernlem, L. Erb, G. Berg, Fr. L. Rodenbeck je 25c, zus. \$5.25; Fr. L. Hernlem 40c, Fr. Jul. Seyferth 35c, Edw. Zimmermann 15c, F. Berg, Ed. und Friv. Berg, G. und M. Berg je 10c, ohne Namen 50c und 20c. Summa: \$18.65.

Indianermiffion \$9.00; Belle Plaine \$0.50; Kinderfreundschaft \$5.95; Epileptiker \$3.20; zus. \$18.65. Summa: \$559.07.

H. Knuth, Schatzm.

Aus der Minnesota-Synode.

Allgemeine Anstalten: Pastoren J. P. Scherf, Balaton \$4.01; H. Gupfer, Olivia u. Danube \$11; W. Haar, Greenwood \$20.65; W. F. Pantow, Bond \$9.25; A. Schaller, Redwood Falls \$6, Morton \$7; G. Albrecht, Emmet \$4.26; C. J. Albrecht, New Ulm \$40.75; E. G. Fritsch, Wellington \$8; A. Zeske, Caledonia \$11.70, Union \$1.40; A. Heidmann, Arlington \$30; M. Schuebe, Ellsworth \$7.42; A. C. A. Gehm, Zumbrota, St. Peters Gem. \$5.23, St. Joh. Gem. \$3.69; M. C. Michaels, Geny \$3, Grober \$12.82; C. J. Schrader, No. St. Paul \$7.90; W. Franzmann, Lake City \$14.50, West Florence \$8.70; A. J. Dysterheft, Sanborn \$19.78; D. Keller, Bowdle \$2.25; Am. F. Albrecht, Fairfax \$13.25; J. P. Scherf, Balaton \$12.92; J. Baur, Morgan \$1.45, Eden \$1.45; J. Ch. Albrecht, Acoma \$7.10; F. Wiedmann, La Crescent \$3.50, Hofah \$1.50; zus. \$293.48.

Reisepredigt: Pastoren G. Voettcher, Gibbon \$13.27; Ph. Bechtel, Brooffield \$9.40; A. F. Winter, Manfato \$24.58; J. Schadegg, Prescott \$10; A. Schaller, Redwood Falls \$1.50; C. Selz, Wolfe \$12.58; J. C. Siegler, Johnson \$13.67; Predigtstation \$2.71; G. Albrecht, Emmet von C. Birchholz und Julius Strauch je \$1, von G. Nauffe 50c; C. J. Albrecht, New Ulm \$1; C. F. Koch, Belle Plaine \$5; F. Wittfaut, Carson \$8.73; M. C. Michaels, Henry, zu Grober \$15.70, Hague \$6.55; W. Franzmann, Lake City, von Paul Cordes \$1, W. Cordes und W. Luth je \$0.50 zu West Florence; G. C. Haase, Stillwater, St. Joh. Gem. \$8.50, St. Math. Gem. \$4.50; D. Keller, Bowdle \$4.50; J. Baur, Morgan, zu Eden \$20; Ed. Kionta, Meadow, zu Coal Springs \$1.05, Blad Horje Creek 20c; J. C. A. Gehm, Zumbrota, Teil der Wiffittfoll. zu Pine Island \$15; Herr C. F. Buerfle, Moltke \$5; zus. \$187.94.

Indianermiffion: Pastoren J. Baur, Morgan, zu Eden \$5; A. C. A. Gehm, Zumbrota, Teil der Wiffittfoll. zu Pine Island \$10.48; Herr C. F. Buerfle, Moltke, Mittagstisch der Indianerkinder \$5; zus. \$20.48.

Negermiffion: Pastoren G. Atrops, White \$2.55; J. Baur, Morgan, zu Eden \$5; J. C. A. Gehm, Zumbrota, Teil der Wiffittfoll. zu Pine Island \$10; zus. \$17.55.

Neubau in New Ulm: Pastoren G. Fischer, Town Helen \$16.50; W. Haar, Greenwood \$5; P. Gebide, Vestia \$13.35; A. Heidmann, Arlington \$10; A. J. Raub, Porter \$5; D. Wegger, Zumbrota von Frau J. Vieths \$2, Otto Groth \$1, G. Weiß \$20, S. Banitt \$5, Chr. Holt \$12, S. Stechmann \$3, L. Starz \$5, Theo. Langsdorf \$2, John Lohmann \$10, zus. \$60.00; J. Ch. Albrecht, Acoma \$25; W. Lindloff, Millville \$15.13; C. J. Schrader, No. St. Paul, Christus Gemeinde, von Julius Gohlite \$3, Fr. Redow sen. \$1, Fr. Zid \$1, E. Kühn \$1, Wm. Schumacher \$1, Fr. Redow jun. \$1, A. Trautmann \$1, A. Zid \$1, Ferd. Körlin \$1, C. Karnuth sen. \$1, Wm. Mayer \$1, Wm. Ott \$1, Mrs. C. Stielow \$1, S. Brüning 'en. \$1, Aug. Madas \$1, A. Priebe \$1, C. Madas \$1, Mrs. Hoehn 90c, Mrs. G. Körlin 75c, John Brüning 50c, S. Brüning jun. 50c, S. Priebe 60c, P. Linfert 50c, M. Zaspel 50c, C. Mechelle 50c, Wm. Stepnitz 50c, F. Rogalz 50c, A. Rogalz 50c, John Wagner 50c, A. Flug 50c, C. Karnuth jun. 50c, Mrs. Grauwunde 50c, Otto Priebe 50c, Ferd. Priebe 50c, Wm. Neumann 50c, Ed. Hauser 50c, Gust. Schulz 50c, Mrs. A. Volkert 30c, Mrs. Koehler 30c, A. Prust 25c, Wm. Priebe 25c, Fred. Kühn 25c, A. Kühn 25c, Mrs. A. Zaspel 25c, S. Below 10c, zus. \$31.70; Am. F. Albrecht, Fairfax, aus der St. Joh. Gem. zu Fairfax, Minn. von Ed. Dimeyer, Wannie Kiecker,

Ernst Borth, G. Renner (2. Zahlg.) J. Hansen, J. Borth, O. Schiffmann je \$1.00, A. Schröder, Fr. Dubols, G. Steinte (2. Zahlg.) je \$2.00, Witwe S. Schröder \$2.50, S. Grasmon, L. Bando je \$2.00, A. Marwede, J. Braun je \$5.00, Ernst Schiffmann, Joh. Schröder je \$10.00, zus. \$51.50; A. J. Dysterheft, Sanborn, von Ed. Radite Jr. \$5; F. Jarling, der Kreuzgemeinde zu Rockford, Wright Co., Minn. von Geo. Kettenacker \$25.00, Fred. Mutterer \$15.00, Geo. Luther \$10.00, Herm. Mutterer \$10.00, Chas. Dehmer \$5.00, Ernst Fesche \$5.00, Joe Schindler \$5.00, Wm. Schuize \$5.00, Rob. F. Lufe \$5.00, Ernst Mutterer \$5.00, Fred. Kettenacker \$5.00, Herm. Zierman \$2.00, Leo. Gausler \$2.00, Karl Kaske \$1.50, Gust. Haß \$1.00, Geo. Paufke \$1.00, zus. \$102.50; Summa: \$340.68.

Kinderfreundgesellschaft: Pastor G. Voettcher, Gibbon, von G. Rodewald \$1; Herr C. F. Buerfle, Moltke \$1; zus. \$2.00.

Witwen und Waisen: Pastoren G. Atrops, White \$3.42, Argo \$11.60, Hendricks \$4.37; J. P. Scherf, Balaton \$14.03; D. J. Raub, Porter \$8.10; J. Fritsch, Town Lynn \$10.05; C. F. Koch, Belle Plaine \$5; A. J. Dysterheft, Sanborn, Hochzeitskollekte Waternian-Trapp \$13.45; zus. \$70.02.

Anstalt in New Ulm: Pastoren Ph. Bechtel, Brooffield \$10; A. Gruber, New Prague, \$10.00; C. F. Koch, Belle Plaine \$5.45; P. C. Dowidat, Minneapolis, durch Prof. Adermann \$50; Prof. Adermann, New Ulm, von Frau J. Hoffmann \$25, von Studenten \$25; J. Pieper, Echo \$12.93; zus. \$138.38.

Arme Studenten: Pastoren W. C. Nickels, Manfato \$5.50; G. Albrecht, Emmet \$12.06; Th. Thurow, Vitchfield \$8.93; D. J. Raub, Porter \$7.30; J. Ch. Albrecht, Acoma \$23.35; C. F. Koch, Belle Plaine \$5; zus. \$62.14.

Reich Gottes: Pastoren G. A. Ernst, St. Paul \$16.05; Rud. Korn, Newville \$11.25, Long Lake \$5.40; A. F. Siegler, zu Rodine \$11.17; J. Guje, Austin \$9.50; D. Wegger, Zumbrota \$7.85, Minneola \$6.40; zus. \$67.62.

Orgelbau in New Ulm: Pastoren J. C. Siegler, Johnson \$12.17; J. C. A. Gehm, Zumbrota, St. Peters Gem. \$6, Joh. Gem. \$6.25; zus. \$24.42.

Synodalkasse: Pastoren A. Gruber, New Prague \$8.02; C. G. Fritsch, Wellington \$3.50; zus. \$11.52.

China Mission: Pastor C. J. Albrecht, New Ulm \$1.00.

Von Sturm und Wasser Heimgesuchte: Pastoren C. J. Albrecht, New Ulm \$120.75; A. Wiedmann, La Crescent \$9.65; zus. \$130.40.

Kirchbaukasse: Pastor J. C. A. Gehm, Zumbrota, St. Peters Gem. \$4.20, St. Joh. Gem. \$2.20; J. Baur, Morgan 85c, Eden \$3.45; zus. \$10.70.

Altenheim in Belle Plaine: Pastor G. C. Haase, Stillwater \$1.86.

Summa: 1380.19. John W. Wood, Schatzm.

Für den Neubau in Saginaw.

Aus der St. Matthäus Gemeinde zu Tittabawassee, Saginaw Co., Mich.

John Beher \$15; Ed. Rudolf, Emil Beher \$10; John Siegrin \$15; Wilh. Siegrin \$5; Phil. Spriesterbach \$10; Lubw. u. Fritsch Meike \$15; Frau Voigt \$5; Aug. Koese \$15; Aug. Vallin \$10; Albertine Vallin \$15; Friedr. Bretonis \$10; John Lutz \$15; Ernst Beher \$5; Fritsch Beher \$5; Geo. Jensen \$10; Friedr. Spindler \$10; Friedr. Bender \$10; Wilh. Wegner \$10; Auguste Fahrmarkt \$5; Leonh. Krauß \$10; Frau Krauß \$5; Geo. Stephen \$15; Joachim Goodeemann \$10; Friedr. Schweitzer \$5; Ernst Schmitzer \$5; W. Augenstein \$10; Konrad Peilinger \$5; Aug. Nees \$5; Karl Wegner \$5; Ferd. Vallin \$3; Friedr. Kreier \$5; Jakob Mehl \$5; J. Lüttke \$5; Heinrich Spindler \$5; Pastor Wittenberg \$10. Zusammen \$303.00.

D. Eckert Roll.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1.00 das Jahr.

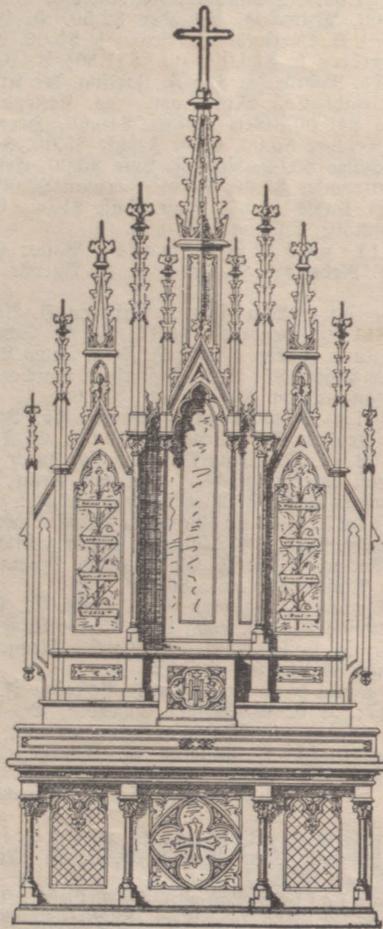
Alle Bestellungen, Adressenveränderungen und Gelder sind zu adressieren:

REV. A. BAEBENROTH,
463 Third Avenue, Milwaukee, Wis

Alle Mitteilungen und Einsendungen für das Blatt und Quittungen sind zu adressieren:

Herr G. Bergmann,
921 Greenfield Ave., Milwaukee, Wis.

Entered at the Postoffice at Milwaukee, Wis., as second class matter



**Altäre, Kanzeln, Lesepulte,
Kirchenbänke, Taufsteine,
Liedertafeln, Kollektenteller, etc.**

**sind durch uns zu den niedrigsten Preisen
zu beziehen.**

Wir bauen nach Original-Zeichnungen und garantieren tadellose Ausführung jeder Bestellung; ebenso machen wir Kostenschätzungen auf Zeichnungen, die uns zugesandt werden.

Bei Bedarf wollen Sie bitte nicht verfehlen, uns zu schreiben, da wir in der Lage sind, die besten Kirchenmöbel zu den niedrigsten Preisen zu liefern.

Spezial-Katalog versenden wir auf Verlangen.

Referenzen stehen zur Verfügung.

Zu beziehen vom **Northwestern Publishing House, Milwaukee, Wis.**

Der Heiland.

Das Bild Jesu Christi den vier Evangelien nach erzählt
von Carl Manthey-Zorn.



Fünfte Auflage: 21. bis 25. Tausend.

Ein Volksbuch und Prachtwerk zugleich. Groß-Oktav-Format. 418 Textseiten, 60 vollseitige Illustrationen, 27 Textillustrationen, 1 Karte von Palästina und 1 Beittafel.

Passendes Geschenkwerk für alle Gelegenheiten.

Äußerst geschmackvoller und dauerhafter Einband.

Trotz der reichhaltigen Ausstattung haben wir den Preis auf nur \$2.00 festgesetzt.



Seben erhielten wir die 7—9
Auflage von

Jaalahn

von Pastor G. Harders

Die Geschichte einer Indianerliebe. 280 Seiten. Mit Original-Illustrationen nach dem Leben.

Elegant gebunden

\$1.00